

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Gedank!

Zum 30. Mal ist der Gedanktag bei uns eingeleitet. In den langen Jahren ist die hohe Flamme der politischen Begeisterung naturgemäß gesunken, aber daß die heiße Blut, welche sie einst erzeugte, fortlebt, das bewies u. a. die Feier des 25. Jahrestages des großen deutschen Sieges. Damals vereinten sich alle im treuen Gedanken an unsere große Zeit, an die Führer im Streit, die Tüchtigen im Rat, an die hunderttausend von opfermutigen, todesfrenigen deutschen Männern, die für des Vaterlands Größe und Herrlichkeit Leben und Blut darbrachten. Und die begeisterte Liebe zum Vaterland, die Hingabe für Kaiser und Reich, sie ist weiter erhalten geblieben trotz aller Irrungen und Wirrungen der Zeiten, sie wird auch ferner das einigende, fesselnde Band bilden. Im Sturm der Tage, im harten Los des Kriegerlebens um die Existenz wird wohl manches unwirkliche Wort laut, der Deutsche hat seit 1870/71 und durch 1870/71 kräftig reden gelernt, aber was die Sorgen des Arbeitslebens heraufbeschwören, das versinkt an hohen Tagen, wenn der Ruf erschallt: Deutsche, denkt daran, daß Ihr Deutsche seid!

Wir können wohl manche unliebsame Erscheinung unserer Zeit aufrichtig bedauern, nur müssen wir befehle sein, auf ihr Verschwinden hinzuwirken, aber wir haben keinerlei Grund, anzunehmen, daß über das zeitliche Unkraut in Thaten und Worten nicht die uralte und uralte deutsche Volkstugend ein triumphieren sollte. Vieles Alte ist gesunken, was vielleicht ungern vermisst wird, aber ein jedes Geschlecht hat Neues in sich aufnehmen und verarbeiten müssen. Fast alle die Männer sind ins Grab gesunken, die uns einst Führer und Berater waren. Aber auch jedes künftige Jahr wird für eine drohende Gefahr uns wieder Männer geben, denen wir vertrauen können. An der Spitze des Deutschen Reiches stehen die deutschen Fürsten, ihnen voran der deutsche Kaiser; er schirmt deutsches Recht und deutsche Ehre, und wenn ein unzüchtiges Volk daran zu tasten wagt und den Frieden stört, so sorgt er dafür, daß dies nicht ungestraft geschehen darf.

Zwar etwas darf uns mit hoher Befriedigung erfüllen, wenn wir am Gedanktag, diesem leuchtenden Markstein in der Geschichte unseres Volkes, Mundschau halten: Die alte, sprichwörtlich gewordene Zwietscherei unter den einzelnen deutschen Stämmen scheint endlich einem kräftigen deutschen Stammesbewußtsein gewichen zu sein. Der bayerische Partikularismus existiert kaum noch dem Namen nach und auch in Hessen, Hannover und selbst in Elsaß-Lothringen ist man heute nationaler gesinnt denn je. Ja, wir können wohl sagen, in dieser Beziehung liegen Riesenschritte der Entwicklung und Festigung des Reiches hinter uns. Wo sind sie hin, die Be-

fürchtungen für den Bestand und die Einheit des Reiches, wenn einmal seine ruhmreichen Gründer und Bewahrer nicht mehr darüber wachen würden?

Aber jene soziale Gefahr allgemeiner Unzufriedenheit besteht noch heute. Sie hat zwar keine Aussicht auf die von ihr erträumten Erfolge, denn niemals ist ein so gesundes Staatswesen, wie das unsrige, mit einem Kaiser und einer Regierung an der Spitze, die jedem berechtigten Wunsch der Bevölkerung ein geneigtes Ohr entgegenbringen, inneren Umwälzungen ausgesetzt, dennoch kann sie zu schweren Schäden führen und darum sei heute an dem größten Ruhmestage, den Deutschland durch das einige Zusammengehen seiner Brüder erfährt, auch zu innerer Einigkeit gemahnt. Wir betrauern Gräber und Denkmäler derer, deren Blut für das Vaterland geflossen und deren Leiber nun längst in Staub zerfallen sind, ehren wir ihr Opfer und ihr Andenken mehr noch, indem wir uns derselben würdig erweisen. In Treue zu Kaiser und Reich reicht Brüder Euch die Hand zum Bunde, am Gedanktag und fürderhin! Dann wird auch die Lösung der sozialen Fragen soweit gelingen, als das überhaupt möglich ist und Unheil von innen und außen fern bleiben wie seither!

Deutschland.

— (Keine Einberufung des Reichstags.) Das Organ der Regierungen, die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: „Die Zeitungen lassen nicht ab, auf die alsbaldige Berufung des Reichstags hinzuwirken, und zwar rufen danach solche Blätter am lauteften, die im Juli dieselbe Maßregel bekämpften. Bezüglich des Bedürfnisses zur Versammlung des Reichstages liegen die Dinge gegenwärtig nicht anders wie damals. Auch jetzt ist kein Grund vorhanden, die parlamentarische Ruhepause vorzeitig zu unterbrechen.“

— Um der herrschenden Kohlennot entgegenzuwirken, beabsichtigt die preussische Regierung die Vergünstigung des Kohlenstofftarifs, d. h. des billigen Eisenbahntarifs auch den ausländischen Kohlen einzuräumen. Diese Maßregel würde unter den augenblicklichen Verhältnissen namentlich die Einfuhr englischer Kohlen erleichtern. Von einer Aufhebung der Ausnahmetarife, wie solche von den Kohlenzentren nach bestimmten Orten, hauptsächlich mit Rücksicht auf die Konkurrenz der Wasserstraßen, eingeführt sind, dürfte dagegen abgesehen werden.

— Ein Pantheon in Berlin für die großen Taten Deutschlands. Wie Paris sein Pantheon und London seine Westminster-Abtei besitzt, so besteht nach dem Berliner „L. A.“ der Plan, namentlich auch der Reichshauptstadt einen Tempel zu schaffen, in welchem nach ihrem Tode Deutschlands große Männer ruhen sollen. Als Platz für diese künftige Ruhmes- und Ruhesstätte ist die Umgebung des königlichen Schlosses gedacht. Die Kosten sind auf 20 Millionen M. veranschlagt.

— (Zarte Rücksichtnahme.) Die „Neue Bayerische Landeszeitung“ meldet aus Kissingen, daß Prinz Christian von Holstein, der eine englische Prinzessin zur Frau hat, wie schon in den Vorjahren, wieder im Bade weilt. Als er dort ankam, soll er durch seinen Hauswirt dem königlichen Baderkommissariat den „Wunsch“ haben unterbreiten lassen, daß keine Burenmärsche gespielt und nicht irgend eine Demonstration gemacht werde, da er sich sonst veranlaßt sähe, Kissingen sofort zu verlassen. Wie wir erfahren, ist diese Mitteilung im großen und ganzen zutreffend. Die Anordnung, daß keine Burenmärsche gespielt werden sollen, ist auch tatsächlich seitens des königlichen Baderkommissariats erfolgt, und zwar aus Rücksicht für Prinz Christian. (11)

Ausland.

Italien.

— Wegen Verherrlichung des Königs. mordes ist nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ der Pfarrer von San Sebastian (Rom) verhaftet worden.

— Wichtige Aufschlüsse über die Vorgeschichte des Attentats gegen König Humbert sollen Altentwürfe enthalten, welche sich auf den Aufenthalt Brescia's in Favre und Paris beziehen, und welche die Pariser Polizei der Staatsanwaltschaft in Mailand neuerdings überliefert hat.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 1. September. Auch eine Liebesgabe für unsere Soldaten in China ist zweifellos die Nachsendung der heimatischen Zeitung. Feldpostbriefe im Gewicht bis einschließlich 50 Gramm gehen portofrei nach dem Kriegsschuttlage. Welche Freude soll ein Brief aus der Heimat bei den Soldaten im fernen Feldlager erwecken, braucht nicht erst geschrieben zu werden. Aber wie wenig läßt sich schließlich in solch einem Brief sagen! Da wird das Eine und das Andere vergessen; die des Schreibens wenig gewohnte Hand mißt sich stundenlang ab, etwas zu schreiben, was die Zeitung mühsam bietet. Diesem Umstand hat auch die Reichspostverwaltung Rechnung getragen; sie wünscht den jungen Soldaten den Bezug der heimatischen Zeitung möglichst billig zu stellen und erhebt deshalb auf den gewöhnlichen Bezugspreis in Ansehung des weiten Transportes nur eine sehr kleine Zuschlagsgebühr.

* Camen, 1. September. Ueber den kolossalen Eisenbahnverkehr im Jahre 1898/99 liegen folgende Zahlen vor: Der Verkehr in Städtgüter betrug auf sämtlichen Stationen des Handelskammerbezirks Bochum 222 806 Tonnen, der Wagenverladungsverkehr 23 303 007 Tonnen. In den fünf Jahren seit 1893/94 hat sich der Städtgüterverkehr um 47,0 %, der Wagenverladungsverkehr um 30,9 % gehoben. Den größten Wagenverladungsverkehr unter den Orten des Bezirks hat nach wie vor Gelsenkirchen mit 2 993 142 T., es folgen darauf Bochum mit 2 480 608 T., Schalk-

mit 2 376 587 T., Langendreer mit 2 189 604 T., Wanne mit 2 104 667 T. und Gerne mit 1 100 738 T. Einen Wagenverladungsverkehr zwischen ein und zwei Millionen Tonnen haben die Orte Uedendorf-Wattenscheid, Bismark, Riemke und Dahlhausen.

* Camen, 1. Sept. Ueber die Ursachen der Sterbefälle im Deutschen Reich und über die Ausbreitung unserer gefährlichen Volkskrankheiten entnehmen wir den Mitteilungen aus dem kaiserlichen Gesundheitsamte folgende bemerkenswerte Daten: Es starben im Jahre 1897 im Deutschen Reich bei einer Einwohnerzahl von 52 Millionen im ganzen 1 200 000 Menschen, davon an Lungentuberkulose 110 200, an Diphtherie und Croup 26 500, Keuchhusten 21 600, Masern 11 000, Scharlach 6 800, Typhus 6 000, an Tetanus (Starrkrampf) starben 467, an Tollwut 14 Personen. — Die Zahl der Selbstmörder betrug 10 700 Personen.

* Camen, 1. Sept. Das Vorahnungsgefühl der zeitigen Vogelwelt lehrt diese Tiere bereits, sich auf den nahenden Herbst einzurichten. Die Mauer wird allgemeiner und die meisten ziehen sich nach schlingendem Gehölz und Gesträuch zurück oder fliegen in großen Trupps umher, um jetzt zur allgemeinen Wandervogelzeit auch ihre Lieblingen nach Bataillon und Regimentern zu machen. Ja, schon beginnt sogar der Zug: Pirol, gelbe Grasmücke und Turmschwalbe verlassen uns, dagegen erscheinen vom Norden her Mövenarten mit ihren Jungen als Neulinge. Nicht lange mehr, und das große Schwalbenheer ist auf dem Zuge, was auch für uns bedeutet, sich auf die rauhe Zeit gefaßt zu machen. Wie klug sind diese Tiere! Sie drücken damit aus: die Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, und die klugen Menschen thun nur gut, sich an diesem Verhalten der unvernünftigen Tiere ein sehr vernünftiges Beispiel zu nehmen, nämlich auch ihrerseits durch Sammeln und Vorräte zeitig auf den Winter bedacht zu sein.

* Camen, 1. Sept. (Beleuchtet die Treppen!) Mit der Annahme der Tage und dem frühen Eintritt der Dunkelheit werden sich alsbald wieder die Klagen über verspätete oder mangelhafte Beleuchtung der Haus- und Treppentritte erheben. Es sei daher zur Vermeidung von Polizeistrafen und empfindlichem Schadenersatz und Schmerzensgeldern darauf hingewiesen, daß jeder Eigentümer eines Grundstückes bezw. dessen Verwalter verpflichtet ist, die Haus- und Treppentritte angemessen zu erleuchten, und zwar schon vor dem Eintreten völliger Dunkelheit. Die Beleuchtung hat auf sämtlichen Treppenabsätzen und Fluren, die Jedermann zugänglich sind, also gleichsam dem öffentlichen Verkehr dienen, zu geschehen. Die Beleuchtung muß nach den Bestimmungen der Polizei eine derartige sein, daß ein deutliches Erkennen der beleuchteten Räumlichkeiten möglich ist. Für Unfälle, die durch Nicht- oder mangelhafte Erfüllung dieser Bestimmungen verursacht werden, ist der Hauswirt oder dessen Stellvertreter ersatzpflichtig und kann einer empfindlichen Strafe verfallen.

* Camen, 1. Sept. In das Mandvergelände zur einstweiligen Dienstleistung beordert ist der Gendarmerie-Wachmeister Springel hierseits. Derselbe ist der 28. Infanterie-Brigade zugeteilt.

1870!

Die Jahre wandeln, die Stunde fliehet,
Geschlechter der Menschen kommen und gehn —
Wo einer von jenen begraben liegt,
Du Deutscher von heute, da bleibe stehn.
Du lästest den Hut, und führst an der Hand
Deinen Sohn und heisse ihn bengen sich,
Und sprich zu ihm: „Für Dein Vaterland
Ließ dieser sein Leben, er starb für Dich.“

E. v. Wildenbruch.

Des Bruders Schuld.

Erzählung von G. Sainberg.

(2. Fortsetzung.)

Aus seinen so wenig hochzeitlichen Gedanken weckte Rudolph eine leise, schüchterne Stimme, welche hinter ihm erklang:
„Wilst du nicht zum Frühstück kommen?“
Er wandte sich um und sah nun mit Erstaunen, wie Elisabeth trotz ihres sichtbaren Schmerzes anmutig das Frühstück vorbereitete hatte. Ein feines Aroma frisch bereiteter Kaffees durchzog das Zimmer. Dazu auf dem Frühstückstisch frische Brötchen und goldgelbe Butter und das feine Meißner Kaffeeservice für Zwei.

Zugleich fühlte er, daß trotz aller schmerzlichen Enttäuschungen der Magen doch immer sein Recht verlangt. Mit einer leichten Verbeugung reichte er Elisabeth den Arm und führte sie an den Frühstückstisch, und abermals beschlich ihn ein aus Bitterkeit und Wehmut gemischtes Gefühl, als er das Beben ihrer Hand fühlte, welche auf seinem Arme lag. War denn ihre Abneigung gar so stark, daß die leiseste Annäherung von seiner Seite sie schon in Angst versetzte?

Fast schweigend verließ das Frühstück, nur gegen Ende desselben wechselte das junge Paar einige Worte, die sich auf die Einteilung der Tagesstunden bezog. Bis gegen ein Uhr würde

Rudolph in seinem Bureau sein, hierauf sollte zu Mittag gespeist werden und danach würde Rudolph abermals noch einige Stunden zu arbeiten haben. Alsdann aber begann für das junge Paar die peinlichste Zeit ihres Zusammenlebens. Da sollten sie nun mehrere Stunden allein einander gegenüber sitzen und wußten sich doch nichts zu sagen. Was sonst einem jungen Paare wohl die süßesten Stunden ihres jungen Glückes sind, das würde für die beiden, die sich die nächsten auf der Welt sein sollten und doch so weit, so weit von einander entfernt waren, in Wahrheit eine Marter werden.

Das sahen sie wohl beide ein, und dennoch wagte keins von ihnen eine andere Art ihres Zusammenlebens in Vorschlag zu bringen. Sie hätten dem ja leicht durch den Besuch eines Schauspiels, eines Konzerts entgehen können. Doch jeder, auch der Fernstehendste, würde ihnen ja sofort den inneren Zwiepsalt anmerken haben. Und gerade das wollten sie vermeiden; sie mußten sich deshalb wohl schon wie ein glückliches Paar für einige Zeit in ihre Häuslichkeit einschnüren.

Der Tag verging Elisabeth in unausgesetzter Beschäftigung in dem kleinen Haushalt. Ihr weiblicher Sinn für das Wohlge und Behagliche machte sich trotz allem auch hier geltend. Es war ja ein ihr übergebenes kleines Reich in dem sie — wenn auch nur für kurze Zeit — die Regentin sein sollte.

Sie hatte hier zu ordnen, da etwas nachzu-sehen und verschiedenen Gegenständen den richtigen Platz anzuweisen. Sie durchging alle Räume und konnte es nicht hindern, daß sie von der Zimmereinrichtung entzückt war. Hier dieses lauschige Boudoir mit den schwellenden Sitten, seinen zierlichen Möbeln, seinem Wilderschmuck und seiner Blumenfülle, — war es nicht ein geradezu reizendes Nestchen? Und das alles hatte Rudolphs Liebe ihr geschaffen! Zwei große Thürnen rollten langsam über ihre sich rötenden Wangen. Hier der Salon, für größere Gesellschaften eingerichtet, wie schön und zugleich so alles darin war! Selbst Rudolphs Arbeitszimmer, wie zeugte es von dem gediegenen Sinn seines Vaters!

„Wie schön, wie schön ist das alles!“ wiederholte sie sich im stillen, so oft sie einen neuen

Raum betrat. „Wie zärtlich hat seine Liebe für meine Behaglichkeit gesorgt, — ach, und wie glücklich ließe sich hier leben, wenn — ach, wenn —“

Hier brach der Gedankengang der jungen Frau jedesmal ab. Das war ja nun alles dahin. Aber sie wollte sich bemühen, die kurze Zeit, in der es ihr vergönnt war, für ihn zu sorgen, die Gemütlichkeit und Behaglichkeit in diesen Räumen walten zu lassen. Er sollte sich heimlich darin fühlen; in dieser Weise wollte sie sich wenigstens seine Zufriedenheit erringen.

Dieser gute Vorsatz erinnerte sie daran, daß es wohl Zeit sei, die Anordnung für die erste Mittagstafel zu treffen. Sie ging in der Küche und beriet mit der Köchin das Menü des Tages; sie legte auch später selbst Hand mit an, war besorgt, daß der Braten saftig, die Suppe gut und der Nachschick nach Rudolphs Geschmack nicht zu süß ausfiel. Darauf ging sie wieder nach dem Wohnzimmer, holte ein paar mit Blumen gefüllte Kelchgläser herbei und ordnete sie zögernd auf der Tafel. Ein paar mal war sie im Begriff, sie wieder zu entfernen. Die festliche Tafel zu Zweien eignete sich ja so gar nicht zu ihrer beiderseitigen Stellung. Doch einerlei, es war ja die erste Mittagstafel in der neuen Häuslichkeit. Schon der Dienerschaft wegen durfte es da nicht so düster ausfallen und Rudolph sollte bei seinem Eintritt einen freundlichen Eindruck empfangen. Mochte er auch staunen über den ungehörigen festlichen Schmuck, derselbe nahm sich immerhin doch hübsch und freundlich aus.

Und als er dann kam, da ging sie ihm einige Schritte entgegen und reichte ihm die Hand, ganz so, wie sie es bisher als Braut getan hatte, wenn er in ihr elterliches Haus gekommen war.

Zwar kämpfte sie noch immer mit ihrer Scheu und Verlegenheit ihm gegenüber; es war doch auch eine gar zu sonderbare Position, die sie gegeneinander einnahmen; der Form nach aufs innigste miteinander verbunden und sich doch bewußt, daß diese Form nur kurze Zeit bestehen sollte.

Die Mittagstafel verlief insofern besser, als sie sich vorgefellt hatten, denn beide waren bemüht, ein — wenn auch gleichgültiges — Gespräch aufrecht zu erhalten. Rudolph lobte die Speisen, erzählte einiges von dem, was der heutige Tag in seinem Berufsleben gebracht hatte, und Elisabeth

sprach ihre Freude über die schöne, gediegene und doch so behagliche Einrichtung der Wohnung aus; sie werde sich bemühen, für die Zeit, in der sie der Häuslichkeit als Hausfrau vorstände, ihm dieselbe anheimelnd zu machen.

Hatten ihre ersten Worte ihn erfreut aufblicken lassen, so waren die letzten nur zu sehr geeignet, sein Gesicht mit düsteren Wolken zu beschatten und es wurde Elisabeth auch nicht schwer, die Ursache dieser Umstimmung zu erraten. Sie nahm sich daher vor, ihrer demnächstigen Trennung und allem, was damit zusammenhing, ferner nicht mehr zu erwähnen; das mußte ihn verstimmen und ihn an die Schuld mahnen, die er ihr vorzuwerfen hatte.

Durch die strenge Ausführung dieses löblichen Vornehmens gelang es ihr, dem häuslichen Zusammenleben bald ein gewisses reizvolles Behagen zu geben. Sie hatte immer einen Gegenstand im Bereitschaft, worüber sie leidenschaftlos plaudern konnten. Am Abend holte sie ein Buch herbei und bat Rudolph, ihr daraus vorzulesen, während sie mit einer Handarbeit ihm gegenüber saß. Wie wohlthuend ihr Ohr seine sympathische Stimme empfand! Ihr Blick huschte dann öfters hinüber auf sein über das Buch geneigtes Gesicht. Fühlte er diese Blicke? Mehr als einmal bemerkte sie, wie das Blut ihm heiß bis zur Stirn emporwallte. Und immer aufs neue hob sie verstohlen ihre Augen zu ihm empor. Sie mußte doch beobachten und zu ergründen suchen, woher diese Wallungen kamen.

Ein paar mal waren sie auch im Schauspiel gewesen, aber stets kehrten sie doch wieder fröhlich zurück zu ihren einsamen Lesabenden. Sie sprachen alsdann auch über das Gelesene und tauschten gegenseitig die empfundenen Eindrücke und ihre eigenen Ansichten miteinander aus. Dadurch traten sie sich in ihrem Seelenleben näher, wie zwei Freunde, denen es Bedürfnis ist, in der Seele des andern zu lesen. So war ein jeder gespannt, des andern Urteil zu hören. Sehr oft kam es vor, daß ihre Ansichten vollkommen übereinstimmten, oder nach kurzem Zuhören schloß sie einander neigten.

Die Eltern hatten nun das junge Paar auch schon besucht, alles befehen und überaus hübsch gefunden. Nur fand die Senatorin Elisabeth außerordentlich still, gar nicht, wie es einer jungen Frau in einem solch hübschen, traulichen Heim

Camen, 1. Sept. (Gumbinnen.) Ein lautes Wort ist: Nihil agendo homines male agere dicuntur, überfakt: Müßiggang ist aller Laster Anfang. Müßige Leute, besonders müßige Knaben und Jünglinge sind es, welche öffentliche Gegenstände z. B. Bänke, Denkmäler, Kanalplatten und ähnliches zerstören. Nicht nur auf dem alten Totenhof am Ostenthor, sondern auch auf dem Kirchplatz treiben sie seit einiger Zeit am Abend ihr Wesen. Hoffentlich gelingt es bald der Freier habhaft zu werden. Wenn die Bildung ihnen nicht das Richtige lehrt, wird es die gesetzliche Strafe thun müssen. Die Erwachsenen, besonders Männer aber, welche solchen Unfug etwa wahrnehmen, sollten selbst zum Schutze einschreiten, vor allem die Schuldigen zur Anzeige bringen, die Eltern aber ihre Kinder warnen, sich an solchen Rohheiten zu beteiligen.

Camen, 1. Sept. Verhaftet wurde Dienstag ein Bergmann, der im Verdacht steht, ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben.

Kaiserlautern, 1. Sept. (Feuer.) Dienstag abend wurden die Bewohner unseres Ortes plötzlich durch Feuerlärm aufgeschreckt. Das Feuer war in der Schnelzerischen Scheune ausgebrochen; dasselbe wurde jedoch, da Hilfe rasch zur Stelle war, auf seinen Herd beschränkt. Besonders erwarb sich die Feuerwehr von Mettler durch ihr rasches Erscheinen große Verdienste um die Dämpfung des Elementes.

Courl, 1. Sept. Bei der Neuwahl des Kirchenvorstandes, welche Mittwoch infolge Ungültigkeitserklärung noch einmal vorgenommen werden mußte, wurden gewählt die Herren: Kreutkamp-Heesen, Kreutkamp-Kleier und Wienholz-Postel mit je 213 Stimmen.

Dortmund, 29. Aug. (Brandstiftung.) In der Nacht zum Sonntag ist in dem Klavier-Lager der Firma Hilger, die ihr Hauptgeschäft in Essen hat, Feuer ausgebrochen. Der Mitinhaber Hilger ist wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden.

Hörde, 1. Sept. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich bei einem Bau ereignet. Am Neubau des städtischen Schlachthofes waren mehrere Maurer und Sanblanger damit beschäftigt, einen ca. 800 Pfund schweren eisernen Kessel in die Höhe zu winden. Als derselbe sich in einer Höhe von 6-7 m befand, lief der Sanblanger Gustav Hirsch aus Liegnitz, trotz ausdrücklichen Verbotes, unter dem in der Höhe schwebenden Kessel her. In diesem Augenblick riß die Seilung, der Kessel stürzte herab und begrub den Hirsch unter sich, welcher, zu einer unkenntlichen Masse zerquetscht, sofort tot war. Ein anderer Arbeiter, welcher sich oben auf dem Kessel befand und mit abwärts, kam mit leichteren Verletzungen davon. Die Eltern des Verunglückten wurden von dem schrecklichen Ereignis, welches ihren Sohn dahingerafft, telegraphisch in Kenntnis gesetzt.

Homburg, 31. August. Durch Sturz verunglückt vorgestern der 60-jährige Herr Beck von hier. Derselbe fiel so unglücklich die Kellertreppe herunter, daß er bewußtlos aufgehoben wurde. Am anderen Morgen war er den erlittenen Verletzungen erlegen.

Hagen, 29. Aug. Einem Raubmordversuch fiel in vergangener Nacht der 18-jährige Friedrich Weirauch, der augenblicklich bei seinem Onkel in Hapse zu Besuch weilt, zum Opfer. Der junge Mann, der einen Ausflug gemacht hatte, begab sich Abends gegen 11½ Uhr über den Tüding nach Hause. Auf dem

Weg wurde er von zwei Personen überfallen, beraubt und durch Messerschläge am Hals lebensgefährlich verletzt, so daß der Arzt die Öffnung auf Rettung aufgiebt. Der Verletzte wurde heute Morgen an der Stelle, wo er überfallen wurde, bewußtlos aufgefunden. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

Bochum, 29. Aug. Ein polnischer Bergmann hatte seine neugeborene Tochter mit dem Vornamen Bronislawka beim Standesamte angemeldet. Der Standesbeamte erklärte jedoch, daß polnische Namen nicht angemeldet werden dürfen. Als der Bergmann sich nun weigerte, einen anderen Namen anzugeben, erhielt er ein polizeiliches Strafmandat über 15 Mk. Der Bergmann beantragte richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht sprach ihn auf Antrag des Anwalts mit der Begründung frei, daß der Vater das Recht habe, den Vornamen seiner Kinder zu bestimmen.

Baderborn, 29. Aug. (Erhängt.) Der Arbeiter Vogt von hier hatte schon seit längerer Zeit ein auffallend scheues Wesen gezeigt und sich 5 Tage überhaupt nicht mehr blicken lassen. Gestern öffneten nun seine Zimmernachbarn gewaltsam die verschlossene Thür zu seiner Wohnung und fanden den alleinlebenden, 52-jährigen Mann erhängt vor. Die Motive zu der unheimlichen That, die anscheinend schon vor 4 Tagen geschehen war, sind unbekannt.

Köln, 31. August. (Unter schwerem Verdacht.) Unter dem dringenden Verdacht, ihren 63-jährigen Ehegatten ermordet zu haben, wurde dessen Ehefrau, sowie die Tochter und zwei Söhne festgenommen. Ein weiterer erwachsener Sohn hat sich durch eilige Flucht der Verhaftung entzogen. Von Seiten des Gerichts wurde die alsbaldige Obduktion der Leiche in Gegenwart der Witwe und der drei Kinder angeordnet. Die Leiche des ermordeten Gatten wurde in der Frühe kurz nach 5 Uhr vor der Thüre seiner Wohnung aufgefunden.

Vermischtes.

— Ermordet aufgefunden. Der seit Sonntag vermißte Grenadier Beckmann vom 5. Garde-Regiment in Spandau ist ermordet und in den Festungsgraben geworfen worden; die Leiche wurde heute gefunden. Der Thäter ist mutmaßlich ein Zuhälter.

— Ein schweres Eisenbahn-Unglück wird aus Konstanz, 29. August, berichtet: Ein von Singen kommender Schnellzug entgleiste gestern Nachmittag um 5 Uhr bei Hegne, einer Station vor Konstanz. Wie festgestellt ist, sind drei Personen tot, drei Reisende schwer und sechs leicht verletzt, außerdem wurden der Zugführer und der Lokomotivführer leicht verletzt. Der Zug bestand aus 2 Lokomotiven und 11 Wagen, von denen die 5 vorderen fast völlig zertrümmert wurden. Das Geleise ist auf etwa 100 Meter zerstört worden.

— Die Andree-Boje, die bei Island aufgefunden worden war, am Montag in Stockholm geöffnet wurde, enthielt keinerlei Nachricht. An der Boje fehlte, wie bei der früher gefundenen, das Oberstück. Die Boje war überhaupt stark beschädigt.

— Zu der Königer Mordaffäre wird dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt, daß gegen den früheren Abbever Israelski nunmehr Anklage wegen Begünstigung bei dem Winterischen Morde erhoben und Verhandlungstermin vor der

stontiger Strafkammer auf den 8. September angesetzt worden ist. Der Botenmeister des Königer Landgerichts, Fiedler, hat bekanntlich behauptet und diese seine Aussage beibehalten: Er habe am Charfreitag Vormittag während der Kirchzeit gesehen, daß Israelski mit einem Sack auf dem Rücken, in dem sich ein runder Gegenstand befand, nach der Gegend am Schützenhause gegangen sei, wo am ersten Osterfeiertag der Kopf des ermordeten Winter gefunden wurde. Israelski wurde einige Zeit darauf verhaftet und befindet sich noch in Untersuchungshaft; er bestreitet, mit dem Morde in irgend einer Verbindung zu stehen. Zum Offizialverteidiger des Angeklagten wurde Rechtsanwalt Masche in Königs ernannt, außerdem hat auch Justizrat Sello sich zur Uebernahme der Verteidigung bereit erklärt.

— Mysteriöser Mädchenmord. In dem Städtchen Tilburg (Nordbrabant) herrscht seit einer Woche eine nicht geringe Aufregung. Das elfjährige Töchterchen eines Fabrikanten war spurlos verschwunden, und weil der Fabrikant einige Tage vorher verschiedene Arbeiter entlassen hatte, glaubte man an einen Mordakt, und es fanden deshalb auch einige Verhaftungen statt. Durch eine anonyme Briefkarte wurde die Polizei aber auf die richtige Spur geleitet. In der Kirche zum hl. Herzen Jesu fand man die blutbespuckten Kleider des Kindes, und bei näherer Nachforschung entdeckte man dessen nackten Leichnam mit einem Strick um den Hals in einem Gewölbe. Wie die Untersuchung ergab, ist das Kind mißbraucht und dann erdrosselt worden. Der Küster der Kirche und ein in ihr während der letzten Woche beschäftigter Maler sind verhaftet worden; beide beteuern jedoch nach der „Post. Ztg.“ ihre Unschuld. Die verhafteten Arbeiter sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

— Das Hochwasser im Ranton Tschin hat bereits ein Duzend Opfer an Menschenleben gefordert, darunter neuntens vier Männer, die an der Mündung des Tschin Treibholz aufschwammen und mit dem Rahne unterlanten. Zwei Knaben wurden von einem Wildbach fortgerissen. Oberhalb des Grindelwalbes ist gestern der Grottenwächter vom Eisergletscher, Ulrich Fenz, zu Tode gestürzt.

— Der Bahnzusammenstoß unter der Erde. Auf der Caledonian-Untergrundbahn in Glasgow stießen auf der Andersen-Croft-Station wieder zwei Züge auf einander. Der eine der beiden Züge, wie es scheint ein Extrazug von Hamilton nach Mary Hill, der aus acht Wagen bestand, hielt, wie man aus London berichtet, in der Station, er hatte einige Minuten Verspätung, weil er durch einen Schaden an der Bremse etwas aufgehalten worden war. Die Passagiere öffneten gerade die Kupeethüren, um auszuweichen, als der andere Zug hinten aufsaß und die vier letzten des Zuges vollständig zertrümmerte. Die Passagiere des auffahrenden Zuges kamen mit dem Schrecken davon, während in dem stehenden Züge eine furchtbare Verwirrung entstand, die noch dadurch verschlimmert wurde, daß die ganze Szene von dichten Rauchwolken eingehüllt war, da der Bahnhof gerade am Ausgange eines Tunnels liegt. Aus dem Trümmerhaufen kamen herzzerreißende Schreie von den Be-

gnaden. Glücklicherweise war das letzte Kupe des Zuges leer, sonst wäre das Unglück noch bedeutend größer gewesen. Polizei und Aerzte waren gleich zur Stelle. 36 Verwundete wurden aus den Trümmern hervorgeholt, geradezu ein Wunder ist es, daß kein einziger Passagier getötet worden ist.

— Die Schlange als Delikatesse. Man hat es oft gehört, daß in Frankreich vielfach Schlangen gegessen werden, aber man hat solche Erzählungen für Märchen gehalten, mit denen die Phantasie des französischen Volkes die Tafel des Pariser Gourmands auszuschmücken liebt. Nichtsdestoweniger ist die Sache buchstäblich wahr, und es sollen nahezu 100,000 Pfund Schlangenfleisch täglich auf dem Pariser Markte verkauft und demnach auch von den Pariser Einwohnern verzehrt werden. In den Provinzen giebt es hie und da sogar ausgedehnte „Schlangengärten“, in denen die Thiere gezüchtet und besonders ernährt werden, um ihr Fleisch schmackhaft zu machen. Eine solche „Schlangerei“ — so würde man etwa den französischen Ausdruck zu übersetzen haben — in Dijon bringt ihrem Besitzer angeblich 7000 Franks jährlich. Manche Schweizer Cantone enthalten ebenfalls große Schlangengärten, wo die Reptilien mit vieler Mühe aufgezogen werden. Sie werden nicht nur als große Delikatesse betrachtet, sondern auch als höchst nahrhaft bezeichnet. Nach der Analyse enthält das Fleisch 17 v. H. Stickstoffverbindungen, und der Nährwert ist gleich dem der Auster-Schlangen als Nahrungsmittel sind auch in Ostern, reich, Spanien, Italien, Ägypten und den übrigen afrikanischen Mittelmeerländern viel benutzt. Das vom Volke auch anderer Länder Schlangen gelegentlich gegessen wurden, ist noch aus den Ueberlieferungen zu erkennen.

Neueste Nachrichten.

Essen a. R., 31. Aug. Heute Nachmittag stürzte in der Grabenstraße das Kellergebäude eines im Abbruch befindlichen Hauses ein, wobei 2 Arbeiter, die sich im Keller befanden, verschüttet wurden. Einer fand hierbei den Tod, jedenfalls durch Ersticken, während der andere erheblich verletzt wurde.

München, 31. Aug. Gestern abend stürzte in der Vorstadt Schwabing in der Herzogstraße ein dreistöckiger Neubau ein. Vier Personen sind schwer und acht leicht verletzt. **Glasgow, 31. Aug.** Nachdem die bakteriologische Untersuchung nunmehr abgeschlossen ist, wird das Vorhandensein der Bubonenpest von den Sanitätsbehörden amtlich bekannt gegeben. Bis jetzt stehen elf Fälle in ärztlicher Behandlung.

Die Wirren in China.

Tans wieder hergestellt. Berlin, 31. Aug. Nach einem soeben eingegangenen Telegramm des Schiffs-Arztes des

zukam. Sie tuschelte ihr zu, sie solle doch nun endlich die Vergangenheit vergessen und das Gute der Gegenwart anerkennen, die in jeder Weise so günstig sich gestaltet hätte. Sie habe außerdem alle Ursache, ihrem Gatten dankbar zu sein für die vielen Beweise seiner Liebe.

Elisabeth wurde unter diesen Worten flammend rot. Wenn die Mutter wüßte, wie es um sie stand, — daß Rudolphs Liebe für sie bereits erloschen und er in ihr nur das Weib sah, das ihn um seine schönste Hoffnung betrogen hatte, — daß er sie verachtete und sie nur für kurze Zeit in seinem Hause duldet! O, wie sie auf neue vor Scham erglühte bei dieser Vorstellung! Und doch hatte sie nicht den Mut, sich der Mutter zu offenbaren. Sie hatte es in der letzten Zeit beinahe vergessen, daß sie hier nur die Geduldete war. Nun empörte sich ihr weiblicher Stolz gegen dieses Geduldetsein; sie fand sich dadurch so entsetzlich gedemütigt.

Die Frau Senator war eine sehr fügsame, duldende Gattin, die den etwas eigenwilligen Mann sehr gut zu nehmen wußte, indem sie sich seinen Anordnungen fast ohne Widerspruch fügte, auch selbst dann, wenn sie nicht mit denselben übereinstimmte. Bei solchen Anlässen pflegte sie sich mit dem sehr bequemen Gedanken zu trösten: „Er trägt die Verantwortung.“ Eine etwas bescheidene Moral, die keineswegs günstig auf das Familienleben, sowie auf die Erziehung der Kinder wirkte.

Ihr sehr gastfreies Haus war der Sammelplatz einer heiteren, ausgedehnten Gesellschaft; sie war daher auch stets mit Vorbereitungen zum Empfang von Gästen beschäftigt, außer wenn sie selbst die Einladung eines befreundeten Hauses angenommen hatte.

Ob nun diese vielfach in Anspruch genommene Geschäftigkeit rein äußerlicher Dinge, oder eine gewisse Indolenz, die sie ja schon gegenüber den Anordnungen des Gatten bekundete, daran schuld war, daß sie so wenig in das Seelenleben ihrer Tochter eingeweiht war, wie es das schönste Vorrecht und die erste Pflicht einer Mutter sein sollte, oder ob Elisabeths Verschlossenheit dies verschuldete? Wenigstens hatte sie der Tochter in der entscheidendsten Stunde ihres Lebens nicht so zur Seite gestanden, wie Liebe und Pflicht es ihr vorgezeichnet hätten. Oder hatte das Bewußtsein, daß der Bewerber um die Hand ihrer Tochter ein in jeder Beziehung ehrenwerter Charakter sei, dessen soziale Stellung auf sicherer Basis aufgebaut war, jede Beunruhigung ausgeschlossen?

Wohl wußte sie um Elisabeths jugendliche Schwärmerei für den noch im Jünglingsalter stehenden Erich Marholm. Sie hatte diese in dessen wohl kaum wichtig genug gehalten, um

derselben eine größere Beachtung zu widmen und ihrem Gatten nicht voll beizustimmen, der diese für seine Tochter glänzend zu nennende Partie nicht von der Hand weisen wollte. Nach ihrer Meinung fehlte Elisabeth die Einsicht; man mußte sie deshalb ein wenig zu ihrem Glück zwingen; alles andere würde sich dann von selbst einstellen, wenn sie Rudolph nur erst näher kennen und die Vorteile einer gesicherten Lebensstellung einsehen würde.

So hatte sie mit aller Sicherheit kalkuliert.

Sie war daher einigermaßen enttäuscht, als sie Elisabeths stilles, gehaltenes Wesen sah. Und wie sonderbar das junge Ehepaar zusammen verkehrte! Diese steife Höflichkeit gegeneinander war doch einfach lächerlich. Brauchten sie sich dem den Eltern gegenüber zu genieren, welche sich doch nur über den Anblick ihres Glückes gefreut hätten? Das war doch auffallend, wenigstens sehr übertrieben. Sie nahm sich vor, Elisabeth einmal ernstlich auszuforschen. Aber sie kam vorerst nicht dazu. Erstlich fand sie das junge Paar immer beisammen, doch stets in der gemessenen, gegenseitigen Höflichkeit, welche die Senatorin nun schon ganz und gar abhässig fand. Dann aber auch kam es ihr vor, als ob Elisabeth es zu vermeiden suchte, allein mit ihr zu sein, — wohl um es zu keiner intimen Aussprache kommen zu lassen, denn auf ihre mehrfache Bitte, einen Spaziergang mit ihr zu Zweien zu unternehmen, hatte sie noch immer einen Grund zur Ablehnung gefunden.

So unterließ diese Ausforschung vorerst. Auch wurde die Senatorin jetzt durch etwas anderes davon abgelenkt. Ihr Sohn Arthur, ein flotter Jünglingskavalier, hatte sich mit einigen Kameraden zum Besuch angemeldet.

Es war immer ein kleines Fest gewesen, wenn Arthur auf einige Zeit nach Hause kam. Vater und Mutter waren stolz auf den fideles, lebensfrohen, einzigen Sohn, der sich in seiner Uniform gar „schneidig“ ausnahm.

Es war dies der erste Besuch nach dem Hochzeitsfeste, zu dem er nur auf zwei Tage gekommen war; in dem Festtrübel hatten die Eltern auch gar wenig von ihm gehabt; das sollte nun diesmal nachgeholt werden.

Die Kameraden, welche Arthur mitgebracht hatten, waren nur zwei Tage geblieben. Sie besaßen gleichsam nur auf der Durchreise zu einem Gutsbesitzer und früheren Kameraden, bei welchem sie an einer beabsichtigten Treibjagd teilnehmen sollten.

Auch Arthur war dazu geladen worden; er hatte jedoch eine Absage gegeben und ließ sich auch jetzt durch die erneuten Versuche der Kameraden, die ihn zum Mitgehen bewegen wollten, nicht zur Aenderung seines Vorzuges bestimmen. Er sei so lange nicht bei den Eltern gewesen, denn in

dem Hochzeitspektakel habe man doch nichts von einander gehabt und er sei ein zu guter Sohn, lobte er sich lachend, um nicht den Versuch zu machen, die Eltern in ihrer jetzigen Einsamkeit durch die Anwesenheit seiner Person wenigstens etwas zu trösten.

Er ward darin von den beiden Eltern unterstützt, die ihren Liebling, ihren Stolz, nur gar zu gern einmal wieder so ganz für sich zu haben wünschten.

Jetzt saß er nun, behaglich eine Zigarre rauchend, in einem niedrigen Fauteuil, zu Füßen seiner Mutter, die auf einem erhöhten Fenslertritt an ihrem Nähtische saß.

„Wie geht es Lise?“ fragte er, während er seine Zigarre in der Hand drehte und dem feinen blauen Ringel nachschaute.

Die eben noch so heitere Stirn der Senatorin verdunkelte sich ein wenig.

„Ich weiß es nicht“, sagte sie in sinnemem Nachdenken. „Das junge Paar ist so sonderbar kühl und zurückhaltend zu einander, lauter formelle Höflichkeit! Man glaubt nicht, einem jungvermählten Paare gegenüberzustehen, sondern zwei sich fremden, gleichgültigen Leuten, die sich nur der gesellschaftlichen Höflichkeit unterwerfen.“

„Wares denn nicht eine Liebesheirat?“ forschte er.

„Von Elisabeths Seite wohl kaum!“ versetzte die Mutter. „Erst auf des Vaters Ueberredung gab sie ihr Jawort. Du weißt, sie hatte eine Faible für Erich.“

„Ainderei!“ sagte er wegwerfend. „Ich finde überhaupt, die sogenannten Verlobungsheiraten sind immer die besten. Geld — Geld ist die Hauptsache! Was habe ich von aller Liebe, wenn mir die Decke an allen Enden zu kurz ist und ich erst Arme und Beine anziehen muß, wenn ich nicht erfahren will? Für ein vermögensloses Mädchen oder einen vermögenslosen Mann ist eine reiche Heirat die einzige Rettung!“

Die Senatorin seufzte auf.

„Ach, ja, das vernünftigste wäre es wohl, aber das Herz ist ein rebellisches Ding und läßt sich nicht zwingen. Ich fürchte, Elisabeth trägt schwer an dieser Verlobungsheirat.“

„Sie muß eben vernünftig sein und die Annehmlichkeiten ihrer Stellung mehr ins Auge fassen“, meinte der Sohn. „Was will sie mehr? Brumel ist vermögend, — ich glaube sogar sehr. Ihre Zukunft ist demnach für alle Fälle gesichert.“

„Ja, seine Verhältnisse sind gut“, bestätigte die Senatorin.

„Und er ist auch gut zu ihr?“ forschte Arthur weiter.

„Ich denke doch!“ erwiderte sie. „Aber ich sagte dir schon, wie sonderbar das Paar mit-

einander verkehrt. Höflich, nichts als höflich, — fast möchte ich es zeremoniell nennen!“

„Hm!“ stieß der Lieutenant zwischen den Lippen hervor. „Ich werde morgen einmal hingehen und mich ein bißchen orientieren. Ist er ein zugänglicher Mensch, mein Herr Schwager?“

„Ich kann dir wahrhaftig darüber keine Auskunft geben, Arthur“, versetzte die Mutter. „Als Bräutigam schien er mehr Wärme für Elisabeth zu haben, denn als Gatte. Jetzt geht alles so gemessen und ruhig, ohne jegliche Erregung her!“

„Hm!“ räusperte Arthur sich abermals. „Das ist eigentlich ein wenig bedenklich, doch ist ja alles andere Nebenache, insofern er Elisabeth nur nicht zu knapp hält, ihr keine Einschränkungen auferlegt.“

„Das glaube ich kaum“, gab die Mutter zurück. „Er hat ihr während der Verlobungszeit reiche Geschenke gemacht, die auf nichts weniger denn Geiz schließen lassen. Ueberhaupt ist er ein nobler Charakter, der sich dergleichen nie zuschulden kommen ließe.“

„Also alles in allem ein Mann, mit dem sich leben und reden läßt!“ resümierte Arthur. „Das freut mich — für Elisabeth!“

„Ach, ja“, sagte die Senatorin, „ich finde auch, sie kann sich nicht beklagen. Wie wenig ist es doch, die ein so günstiges Los in der Ehe lotterien ziehen!“

„Wohl recht, Mama!“ stimmte der Lieutenant bei. „Wenn sie das Glücksspiel nur auszunutzen versteht!“

Am nächsten Morgen, als er seinen Schwager auf dem Bureau wußte, machte Arthur sich auf, Elisabeth zu besuchen. Er hatte es sich überlegt. Es war wohl besser, die Schwester vorerst allein zu sprechen, ehe er dem noch ziemlich fremden Schwager gegenübertrat. Er kamte diese in flüchtiger von der Hochzeitsfeierlichkeit her und hatte deshalb noch keinen rechten Einblick in dessen Charakter gethan. Daher schien es ihm am besten, zuvor bei Elisabeth ein wenig zu sondieren, um dann sogleich die richtige Stellung dem Schwager gegenüber einnehmen zu können.

„Arthur!“ rief Elisabeth, die noch nichts von des Bruders Anwesenheit wußte, dem Eintretenden froh erstaunt entgegen. „Welche Ueber- raschung!“

„Freust du dich wirklich ein wenig darüber, Elisabeth?“ entgegnete er lachend.

„Welche Frage?“ entgegnete sie. „Doch bin ich höchst überrascht, daß du schon so bald wieder Urlaub erhalten hast.“

Er übergab diese wohlbedachte Frage.

Marine-Lazarett in Yokohama ist korrespondenzfähig und wird in 1-2 Monaten in die Heimat zurückkehren.

Die Haltung der Mächte.

Washington, 31. August. (Reuter.) Den amerikanischen Vertretern im Auslande sind Instruktionen überreicht worden, nach denen die Vereinigten Staaten bereit sind, ihre Truppen aus Peking zurückzuführen und dem kaiserl. Hofe zu gestatten, nach Peking zurückzuführen, um Friedensverhandlungen einzuleiten zu können. Es heißt, die russische Note, worauf diese Instruktionen sich gründen, verlange, daß die Kaiserin-Witwe und der Kaiser Sicherheit dafür gebe, daß die chinesische Regierung gewillt sei, die Ausbreitung von Unruhen und die Wiederkehr solcher Vorkommnisse, wie die jetzigen, zu verhindern.

Verschiedene Nachrichten.

Yokohama, 31. Aug. Reuter. Da die Chinesen den japanischen Tempel in Amoy in Brand gesteckt haben, rücken am Dienstag 5 Kompanien der japanischen Garnison von Taipei nach Amoy, wo bereits von zwei Kreuzern eine Abteilung Marineinfanterie gelandet war.

Generalleutnant Jamajuguchi telegraphiert aus Peking: In der am letzten Sonnabend stattgehabten Beratung der fremden Gesandten und der Truppenbefehlshaber wurde beschloffen, daß die Thore der kaiserlichen Stadt weiter bewacht werden, die südlichen von den Amerikanern, und die andern von den Japanern. Es wurde ferner beschloffen, die Einnahme Pekingens am 28. d. M. durch einen Marsch der verbündeten Truppen durch die kaiserliche Stadt feierlichst zu begehen. Viele Einnahmen kommen aus dem Palast heraus, um sich zu ergeben, die Inassen des Palastes erhielten die Versicherung, daß sie rücksichtsvoll behandelt würden.

Der Krieg in Südafrika.

Masern (Grenze vom Freistaat und dem Bafutoland), 30. Aug. Jeden Augenblick ist ein Angriff der Buren auf Ladysbrand zu erwarten. Man sieht die Wachen der Buren auf den Bergen. Die hiesigen Militärbehörden haben beschloffen, Ladysbrand gegen den Feind zu halten.

London, 31. Aug. Reuter meldet von Helvetia: General Buller ist mit General French hier zusammengetroffen. Die vereinten Streitkräfte vertrieben den Feind von den Höhen, die berittene Infanterie verfolgte ihn. Die kanadische Kavallerie traf in Waterbalonder ein. Ein kleiner Teil der Buren wendet

„Wie geht es dir in deinem jungen Ehestand, Elisabeth? Ist dein Mann lieb mit dir?“ fragte er dazwischen.

Sie erröthete leicht.

„Ich habe mich nicht zu beklagen,“ antwortete sie.

„Das kann ich mir wohl im großen und ganzen denken, doch ich möchte wissen, ob er dich lieb hat?“

Sie erröthete abermals, diesmal noch tiefer.

„Kann man das je mit Bestimmtheit behaupten?“ wies sie seiner Frage aus.

„Nun, ich dachte doch!“ meinte der Renteant überlegen. „Uebrigens brauchst du nicht daran zu zweifeln, Elisabeth. Eine große Mitgift wird der Vater dir nicht gegeben haben. Also ist es doch wohl lediglich Liebe, was ihn dich wählen ließ!“

„Die Einrichtung hier stammt von Rudolph,“ bekannte sie gepreßt.

Es fiel ihr plötzlich schwer aufs Herz, daß sie ihrem Mann nichts zugebracht hatte, als eine reiche Ausstattung an Wäsche und Garderobe; alles andere dankte sie seiner Liebe, und ach, wie schlecht hatte sie ihm dieselbe gelohnt!

Als Arthur sich dessen inne ward, daß die Schwester sich auf keine intime Aussprache einlassen wollte, sprang er auf ein anderes Thema über.

Er erzählte Elisabeth allerlei lustige Anekdoten aus dem Militär- und Gesellschaftsleben seiner Garisonstadt. Dadurch wurde auch Elisabeth unbesangener und ging endlich sogar lebhaft auf seine Plaudereien ein, so daß die Zeit ziemlich rasch verging.

Schließlich zog Arthur seine Uhr.

„Voktaufend, bald halb Zwei!“ sagte er und sprang auf. „Da habe ich mich gut verplaudert!“

„Du wirst doch bleiben, bis Rudolph kommt?“

„Aber es ist bald Essenszeit,“ wandte er ein.

„Du wirst unser Gast sein,“ nötigte sie.

„Wenn es deinem Mann recht ist!“

„Wie kannst du daran zweifeln?“ versetzte sie.

„Nun,“ dachte er, „so ganz in Ordnung scheint mir die Sache allerdings nicht zu sein!“ Er hüthete sich aber wohl, bei der Schwester näher nachzuforschen. Er würde den Schwager ja näher kennen lernen und selbst seine Beobachtungen machen. Vor allen Dingen aber wollte er sich dem Schwager von seiner besten Seite zeigen, lag ihm doch alles daran, denselben sich geneigt zu machen.

Es dauerte auch gar nicht lange, da kehrte Rudolph von seinem Bureau zurück. Er begrüßte den Schwager zwar freundlich, doch immerhin mit einer gewissen Zurückhaltung. Sein Verhältnis zu Elisabeth und das Bewußtsein, daß Arthur doch

geht nach Barberton.

Standesamt Camen.

Vom 1. bis 15. August 1900.

Aufgebote: D. B. Bräutigam u. Auguste Sofie Knieper, Dortmund u. Camen. S. Scholz u. Auguste Bertha Partig, Camen u. Camen. Vergm. R. Smolka u. Anna Köhler, Altdorf u. Camen. W. Großer u. Wilhelmine Karoline Hufmann, Camen. Kaufm. J. Jordan u. Anna Friederike Menne, Camen u. Camen. Vergm. R. A. Brüdner u. Maria Bittner, Camen. Vergm. M. Eichorst u. Maria Katharina Brinkmann, Camen.

Vermählung: Fuhm. J. Evers u. Antonie Schöper, Camen. Vergm. R. W. Schöper u. Anna Elisabeth Brinkmann, Camen. Vergm. R. Pundt u. Maria Oppermann, Camen u. Langendreer.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten: Vergarbeiter G. Nordhaus, Brauereiarb. S. Piepenbrock, Viehhändler S. Bonhoff. Vergm. S. Schaaf. Vergarb. S. Müller. Markschneidergehilfe S. Urban. Vergm. S. Hümmel. Vergm. S. Breiter. Vergm. R. Paszkowia. Vergm. A. Pohl. Apotheker R. Kede. Eine Tochter den Nachbarnanten: Bäcker R. Boff. Vergm. W. Kofe. Schuhmacher u. Musiker F. Wegmann. Schuhmacher A. Diening. Kotsarb. J. Grobelm. Schuhmacher S. Böder.

Gestorben: Witwe Maurer J. Petri, Konradine geb. Lente, 77 J 8 M. Luise Martha Weich, 1 M. Elfrida Pulz, 10 M. Klara Emma Hauschild, 6 M. Ehefrau Vergm. W. Spiller, Pauline geb. Köhler, 41 J. Schugmann R. Böckmann, 32 J. R. A. Drecher, 1 M. Emma Wanda Brüdner, 2 M. Emilie Klara Neumann, 2 M. Franziska Dietkamp, 1 J 8 M. Schlepper R. Schwarz, 26 J. Anna Wagner, 1 J. Elfrida Wilhelm, 20 J. Auguste Beder, 5 M. J. B. Ruckebier, 7 M. Anna Heinelt 1 M 15 J. Auguste Pohl, 1 St. Schuhmacher R. Birger, 76 J. W. F. Kempert, 1 M 15 J. A. Beder, 5 M 15 J. F. Dombröck, 2 M. Witwe Wielenbauer S. Klein, Regina Wilhelmine Henriette geb. Spietmann, 70 J 10 M. G. Richter, 3 M.

Zurück bleibt jede Hausfrau, welche die Erzeugnisse der Neuzeit für Haus und Küche nicht auszunutzen versteht und am Althergebrachten haften wollte.

Durch den Gebrauch des Dr. Crato'schen Puddingpulvers, das von der allbekannten Bielefelder Cakes- und Biscuitfabrik Stratumann & Meyer, Bielefeld, hergestellt wird, kann nicht allein Zeit und Geld gespart, sondern auch der vernehmteste Geschmack befriedigt werden infolge der mannichfachen Variationen der Herstellungsweise. 4364

Zur Unterstützung

der deutschen Krieger in China,

in deren Reihen auch eine große Anzahl unserer westfälischen Landsleute in opfervollem, schwerem Dienste die deutschen Interessen schützen soll, werden jetzt an allen Orten Deutschlands Sammelstellen errichtet. Auch die Expedition unseres Blattes erklärt sich gern zur Annahme von Geldspenden bereit und wird über dieselben öffentlich dankend quittieren. Naturalien und Kleidungsstücke bitten wir bei uns nicht einzuliefern, sondern direkt an die „Sammelstelle Bremen für das ostasiatische Expeditionskorps“ abzugeben.

Geschäftsstelle der „Camenen Zeitung.“

nur kurze Zeit sein Schwager sein werde, ließ ihn zu keiner rechten Herzlichkeit kommen. Dennoch ließ er es an Höflichkeit und Aufmerksamkeit nicht fehlen.

Arthur schien diese Zurückhaltung nicht zu empfinden, wenigstens ließ er sich durch dieselbe in seinem Bemühen, sich dem Schwager geneigt zu machen, nicht beirren. Er blieb gern, nachdem ihn auch Rudolph genötigt hatte, teilte das Mahl des Paars und war dabei von übersprudelnder Laune und freundlicher Aufdringlichkeit und stieß mit dem Schwager auf Du und Du an, was dieser stillschweigend, doch ohne besonderen Enthusiasmus über sich ergehen ließ.

Elisabeth war während der Mahlzeit wieder still und nachsinnend geworden; sie blickte mehrmals prüfend und besorgt zu Rudolph hinüber, wie er diese unbefangene Herzlichkeit Arthurs wohl aufnehme, doch sein Gesicht verriet nichts darüber. Er, der ältere Mann, konnte ja auch nicht anders, als mit gehaltener Höflichkeit dem jüngeren begegnen. Somit war es schwer zu erkennen, welchen Eindruck Arthur auf ihn hervorgebracht hatte.

Elisabeth hatte die Tafel aufgehoben und die beiden Schwäger blieben noch eine Weile mit einer Zigarre beieinander sitzen, während die junge Frau für eine gute Tasse Kaffee sorgte. Dann plauderten sie noch eine Weile, bis Rudolph aufstand und erklärte, nach seinem Bureau zu müssen. Arthur schloß sich ihm an. Als höflicher Wirt bat Rudolph den Schwager, während seiner Anwesenheit sein Haus ganz als das seine zu betrachten.

„Das will ich,“ erwiderte Arthur, „sind wir doch Brüder!“

Elisabeth dachte im stillen, daß ihm der Wein, dem er fleißig zugesprochen hatte, ein wenig zu Kopf gestiegen sei. Auch Rudolph mochte die gleiche Empfindung haben, denn er ließ den Schwager erst an sich vorbeiziehen, ehe er sich von Elisabeth verabschiedete.

Die junge Frau trat an das Fenster und blickte den beiden Männern nach.

„Wie schade,“ dachte sie dabei, „das Freundschaft zwischen ihnen fast unmöglich ist! Wie günstig könnte sonst Rudolphs gehaltener Ernst, sein zielbewusstes Wollen auf Arthurs Leichtgläubigkeit einwirken!“

Eben wandte Arthur sich noch einmal zurück und sandte der Schwester, die er am Fenster erblickte, noch einen Gruß zu; auch Rudolph wandte sich und lächelte grüßend seinen Hut.

Ein tiefer Seufzer hob Elisabeths Brust, die nun vom Fenster zurücktrat und sich dem Innern des Gemachs zuwandte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Pilssee.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager
von

Särge

und

Sarg-

Ausstattungs-

Gegenständen.

NB. Den Herren Schreinermeistern
gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierungen bedeutende Preisermässigung.

Bekanntmachung.

Die bis zum 15. Oktober d. J. für die neu zu errichtende einlässige ev. Schule zu Heeren fertig zu stellenden

Subsellien

sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Offerten sind bis zum 10. d. M. an den Unterzeichneten einzureichen.

U n n a, den 27. August 1900. 958

Der Amtmann: Wolff.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am 8. Oktober werden neue Lehrkurse eröffnet:
1. für Maschinenbau und Elektrotechnik,
2. für Hüttenwesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.
Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufstätigkeit.
Programme werden kostenfrei zugesandt von der

Direktion.

Eine gutgehende

Dampf-Dreschmaschine

ist unter der Hand im Betrieb zu kaufen. 959

Oberaden W. Nielinger.

350 Herde

aller Größen werden billig gegen Kassa verkauft.

Konkurs W. Stennes, Herdfabrik,

Hamm Westf., Taubenstraße. 945

Stets wohlschmeckende Speisen und dabei bedeutende Ersparnis im Haushalt erzielt die Hausfrau, wenn sie zu allen Gerichten statt Fleischbrühe Wasser mit Zusatz einiger Tropfen

Maggi zum Würzen der Suppen,
Saucen, Gemüse etc. verwendet. Haltbar, auch wenn angebraucht. In Fläschchen von 25 Pfg. an stets zu haben bei Wilh. Mertin, a. Markt. 956

Gras-Verkauf

Haus Velmede.

Montag den 3. September, nachm. 5 Uhr,

soll das

Gras

im Obstgarten nummerweise meistbietend verkauft werden.

Tödinghausen, den 30. August 1900. 968

Blödom.

Grasverkauf

Camen.

Donnerstag den 6. d. M.

haben Unterzeichnete den guten,

zweiten Graswuchs

in folgenden Parzellen und zwar:

1. Nachm. 4 Uhr, auf dem, hinter'm kleinen Weichmisch belegenem sog. Peterswall des Herrn Barrers Bröckling hier und

2. Nachm. 4 1/2 Uhr, auf dem, dem Wadelsbüschen im Hagen gegenüber liegenden Wall des Herrn Wirtz Ed. Enselmann hier, desgl. dortselbst auf dem zur reform. Küsterei gehörenden Wall für Herrn Küster S. Starke hier,

geteilt oder im Ganzen öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

Camen. Reinhard, Gerdtz, 972

Donnerstag den 6. d. M.

verkaufen Unterzeichnete den guten

zweiten Graswuchs

in nachstehend verzeichneten Parzellen und zwar:

1. Nachm. 6 Uhr, in der, hinter der über der Seefede führenden Eisenbahnbrücke, dem Camener-Mersch gegenüber belegenem Pachtwiese des Herrn Wirtz L. Reinhard hier,

2. Nachm. 6 1/2 Uhr, in der an der Eisenbahn, dem Camener-Mersch gegenüber liegenden Wiese des Herrn S. Mönninghoff hier,

geteilt oder im Ganzen öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

Camen. Reinhard, Gerdtz, 971

Shirting, Gaultre,
Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,
Sammtkappen, Hauben,
Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouquets.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleider und -Jacken,
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur
Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und
Mooskränzen, Blumen, Blätter,
Schleifen.

Mobiliar-

und Grasverkauf

Camen!

Donnerstag den 6. d. M.,

morgens 9 Uhr an-

fangend, wird Fräulein C. Voshulte

hier auf ihrer am Kirchhof hier-

selbst belegenen Besitzung die durch

Ausbau der Scheune überflüssig

gewordenen Gegenstände, als:

2 große Schenenthore, mehrere

Thüren, verschiedene Fenster,

3 Treppen, 1 fein. Kuchentrog

mit Rahmen, mehrere kurze

Bretter und einiges Brennholz etc.,

außerdem 1 Regenwasserfaß,

1 großen eif. Topf, 2 große

fein. Töpfe und mehrere andere

Sachen

durch Unterzeichnete öffentlich meist-

bietend gegen Barzahlung verkauft.

Am selbigen Tage, morgens

10 Uhr, wird auch der gute

zweite Graswuchs

auf der Besitzung selbst abteilungs-

weise durch Unterzeichnete öffentlich

meistbietend gegen Kredit verkauft.

Camen. Reinhard, Gerdtz, 966

Aukt.

Grasverkauf

Camen!

Mittwoch den 5. d. M.,

nachm. 5 1/2 Uhr, läßt der Herr

Fabrikbesitzer C. J. Winter hier

den schönen

zweiten Graswuchs

in seiner größeren Wiese, nahe

bei der Fabrik, zwischen der Dorf-

munderstraße und dem Steinader-

fußwege liegend, nummer- resp.

abteilungsweise durch Unterzeichnete

öffentlich meistbietend gegen Kredit

verkauft.

Camen. Reinhard, Gerdtz, 965

Aukt.

Grasverkauf

Camener Mersch!

Donnerstag den 6. d.

Mts., nachm. 5 Uhr, werden

Unterzeichnete zufolge Auftrages

den gut geratenen

zweiten Graswuchs

im Camener Mersch, in den be-

kannten Morgennummern öffent-

lich meistbietend gegen Kredit ver-

kaufen.

Zusammenkunft in der Wirt-

schaft S. G. Roepke hier oder an

Ort und Stelle.

Camen. Reinhard, Gerdtz, 964

Aukt.

Marktpreise.

Dortmund, den 31. August,

Beckpreise.

für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Dahen 64-68 M

Stiere 54-60 M

Ställe Ia 62-64 M

„ IIa 59-62 M

„ IIIa 55-59 M

Schweine Ia 52-58 M

Kälber d. Schlachtgew. Ia. 70-75 M

„ IIa. 60-70 M

„ IIIa. 58-63 M

Fruchtpreise.

88fter 89ter

Weizen 17,75 16,75

Roggen 16,25 15,25

Hafer 14,75 13,75

Futtergerste 13,50 00,00

Mais 11,25 00,00

Neu, den 31. August

Produktenpreise.

88fter 89ter

Weizen 100 Kilo 16,70 15,70

Roggen „ 14,40 12,90

Hafer „ 15,00 00,00

Mübbl. Partien

b. 100 Ctr. „ 62,75 „

do. fagweite „ 64,25 „

gereinigtes Del „ 66,75 „

Abel (Müßfen) „ „ „

Raps 50 „ 26,50 25,50

Kleien 50 „ 0,00 „

Sen 50 „ 4,40 3,90

Kartoffeln „ 3,30 2,50

Knappenverein Gute Hoffnung
C.A.M.E.N.

Die nächste Monats-Versammlung findet nicht am Sonntag nachmittag, sondern des Vormittags 11 1/2 Uhr im Vereinslokale statt.

960 Der Vorstand.

Evang. Arbeiter-Verein
Camen.

Versammlung
Sonntag den 2. Septbr., nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal bei W. Rümpel.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

961 Der Vorstand.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, sowie auch deutsche Harmoniums und Estey-Orgel in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn
Hof-Pianofortefabrikant
Sr. Maj. des Königs und Kaisers
Barmen-Berlin-Köln
Hamburg.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses 967

IBACH

G. Holtmann, Camen.
Buchbinderei & Schreibmaterialien.

empfehlen sich zum

Einrahmen
von Bildern, Brautkränzen etc.
Großes Lager in Bildern, Leisten, Rahmen u. Bildern.
Gute Arbeit, billigste Preise.

Wanzen
werden sicher vernichtet durch

WANTO

überall leicht und ohne besondere Kosten anwendbar.

Preis à Dose 1 Mk.

General-Vertreter:
Ewald Schulte,
Dortmund.

Niederlage bei:
Hch. Jacobi, Drogerie,
Camen.

Sind Sie Taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurierbar. — Ohrenausen hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Dr. Dalton's Ohrheilst-Anstalt, 508 La Salle Ave., Chicago, Ill.

Krieger- und Landwehr-Verein
Oberberge, Lerche, Rottum und Ostenfeldmark.

Der Verein feiert am Sonntag den 9. Septbr. sein diesjähriges

Sommer-Fest

verbunden mit

Preis-Schiessen

beim Wirt Herrn Raft in einem dazu erbauten Zelte.

Während des Preis-Schiessens findet in den Anlagen

Konzert

statt, welches von der Kapelle des Herrn Musikdirektors Röller aus Hamm ausgeführt wird.

Nach dem Konzert

BALL.

Zu dieser Feier, zu welcher auch Nichtmitglieder Zutritt haben, ladet ein

962 Der Vorstand.

Bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung!

Möbel

und selbstgefertigte Polsterwaren auf

Abzahlung

in größter Auswahl bei billiger Berechnung.

N. Fuchs,
Möbel-Ausstattungs-Geschäft,
Dortmund,
Ostenhellweg 49.

Alle Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe etc.

Germania-Drogerie, Camen.
HEINRICH JACOBI.

Tapeten

in größter Auswahl. Alle Farben trocken und strichfertig. Glas nach Maß geschnitten, billigt bei

Witwe Knapstein, Camen, Weststraße 57.

Spar-Kernseife

Schmidt & Schmidt,
Remscheid,
Dampf-Seifenfabrik.

Jedes mit Schutzmarke versehene Stück garantiert gute Qualität.

Spar-Kernseifen-Extrakt (gutes, erfolgreiches Waschpulver.)

Italienische Weiß- und Rot-Weine

empfiehlt
J. Brombach.

Turn-Verein „Kaiserkrone“
Camen.

Der Verein feiert am Sonntag den 2. Septbr. im Lokale des Herrn Diebig, Westenthor, sein diesjähriges

Sommer-Kränzchen

bestehend in

Konzert, turnerischen Aufführungen u. Ball.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Entree: Konzert 50 Pf., Ball 1 Mk., im Vorverkauf 75 Pf. Die Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn Diebig und den Vereinsmitgliedern.

Hierzu ladet ergebenst ein

957 Der Vorstand.

Verein zur Versicherung von Schweinen, Camen.

Anßerordentliche General-Versammlung
am Sonntag d. 2. September, nachm. 4 Uhr, im Saale der Frau Witwe Götz.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über Nachzahlung,
2. Verschiedenes.

Es wird gebeten, wegen der wichtigen Sache zahlreich zu erscheinen.

970 Der Vorstand.

Geschäfts-Üebnahme.

Den geehrten Damen von Camen und Umgebung teile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich das bisher von Frau Lina Cohen hieselbst geführte

Putz-Geschäft

Königsstrasse No. 5

übernommen habe und dasselbe in bisheriger Weise fortführen werde.

Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, halte ich mich bei Bedarf aller zum Putzgeschäft gehöriger Artikel bestens empfohlen.

Hochachtend

Sophie Schäfer.
Camen, im August 1900.

953

Albert Kunitzer,
Camen,
Bahnhofsstrasse 55.

Erstes Spezialgeschäft
für Herrenwäsche, Brautten und Handschuhe.

20 000 rote Betten

wurde, vers., ein Beweis wie beliebt m. Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen 12 1/2, prachtl. Hotelbetten nur 17 1/2, Geschäftsbetten 22 1/2 Mk. Preisliste gratis. Nichtpass. zahlb. Betr. retour. A. Kirschberg Magdeburg, City-Hotel.

Anmeldungen
auf
Schimpfungen der Schweine gegen die Rottlaufseuche
erbitte bis 10 Uhr vormittags
Tierarzt Meyer,
Camen.

Kaiser Borax

Das bewährteste Toilettemittel (besond. zur Verbesserung des Teints), zugleich ein vielfach verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt. Genauer Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg. Spezialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Gas-Flüchlicht Patent Dr. Aug. Anlage neuer Leitungen. Ausführung von Reparaturen Gas-Cylinder, Schirme, Angeln, Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen.

empfehlen
Jul. Schetter.

Auf dem Spenhoff'schen Hof in Mettler ist zum 1. November eine

Wohnung

zu vermieten.
Westf. Schölze-Beidingshausen.

Zimmer
(möbliert oder unmöbliert) vermieten.
Königsstraße No. 7.

Zugelaufen:
ein großer Hund. Der Eigentümer kann denselben geg. Erstattung der Kosten abholen bei H. Weis, Camen, Weststraße 46 c.

Gänsefedern,
Gänsefedern, Schwannendunen, Schwannendunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Dunen. Reinheit und beste Reinigung garantiert! Gute, preisw. Bettfedern u. Dunen für 0,60; 0,80; 1,00; 1,20. Prima Gänsefedern 1,60; 1,80. Polarfedern: halbw. 2,00; 2,20. Silberweisse Gänsefedern 2,40; 2,60; 2,80; 3,00. Silberweisse Gänsefedern 3,20; 3,40; 3,60; 3,80; 4,00. Gänsefedern 4,20; 4,40; 4,60; 4,80; 5,00. Gänsefedern 5,20; 5,40; 5,60; 5,80; 6,00. Gänsefedern 6,20; 6,40; 6,60; 6,80; 7,00. Gänsefedern 7,20; 7,40; 7,60; 7,80; 8,00. Gänsefedern 8,20; 8,40; 8,60; 8,80; 9,00. Gänsefedern 9,20; 9,40; 9,60; 9,80; 10,00. Gänsefedern 10,20; 10,40; 10,60; 10,80; 11,00. Gänsefedern 11,20; 11,40; 11,60; 11,80; 12,00. Gänsefedern 12,20; 12,40; 12,60; 12,80; 13,00. Gänsefedern 13,20; 13,40; 13,60; 13,80; 14,00. Gänsefedern 14,20; 14,40; 14,60; 14,80; 15,00. Gänsefedern 15,20; 15,40; 15,60; 15,80; 16,00. Gänsefedern 16,20; 16,40; 16,60; 16,80; 17,00. Gänsefedern 17,20; 17,40; 17,60; 17,80; 18,00. Gänsefedern 18,20; 18,40; 18,60; 18,80; 19,00. Gänsefedern 19,20; 19,40; 19,60; 19,80; 20,00. Gänsefedern 20,20; 20,40; 20,60; 20,80; 21,00. Gänsefedern 21,20; 21,40; 21,60; 21,80; 22,00. Gänsefedern 22,20; 22,40; 22,60; 22,80; 23,00. Gänsefedern 23,20; 23,40; 23,60; 23,80; 24,00. Gänsefedern 24,20; 24,40; 24,60; 24,80; 25,00. Gänsefedern 25,20; 25,40; 25,60; 25,80; 26,00. Gänsefedern 26,20; 26,40; 26,60; 26,80; 27,00. Gänsefedern 27,20; 27,40; 27,60; 27,80; 28,00. Gänsefedern 28,20; 28,40; 28,60; 28,80; 29,00. Gänsefedern 29,20; 29,40; 29,60; 29,80; 30,00. Gänsefedern 30,20; 30,40; 30,60; 30,80; 31,00. Gänsefedern 31,20; 31,40; 31,60; 31,80; 32,00. Gänsefedern 32,20; 32,40; 32,60; 32,80; 33,00. Gänsefedern 33,20; 33,40; 33,60; 33,80; 34,00. Gänsefedern 34,20; 34,40; 34,60; 34,80; 35,00. Gänsefedern 35,20; 35,40; 35,60; 35,80; 36,00. Gänsefedern 36,20; 36,40; 36,60; 36,80; 37,00. Gänsefedern 37,20; 37,40; 37,60; 37,80; 38,00. Gänsefedern 38,20; 38,40; 38,60; 38,80; 39,00. Gänsefedern 39,20; 39,40; 39,60; 39,80; 40,00. Gänsefedern 40,20; 40,40; 40,60; 40,80; 41,00. Gänsefedern 41,20; 41,40; 41,60; 41,80; 42,00. Gänsefedern 42,20; 42,40; 42,60; 42,80; 43,00. Gänsefedern 43,20; 43,40; 43,60; 43,80; 44,00. Gänsefedern 44,20; 44,40; 44,60; 44,80; 45,00. Gänsefedern 45,20; 45,40; 45,60; 45,80; 46,00. Gänsefedern 46,20; 46,40; 46,60; 46,80; 47,00. Gänsefedern 47,20; 47,40; 47,60; 47,80; 48,00. Gänsefedern 48,20; 48,40; 48,60; 48,80; 49,00. Gänsefedern 49,20; 49,40; 49,60; 49,80; 50,00. Gänsefedern 50,20; 50,40; 50,60; 50,80; 51,00. Gänsefedern 51,20; 51,40; 51,60; 51,80; 52,00. Gänsefedern 52,20; 52,40; 52,60; 52,80; 53,00. Gänsefedern 53,20; 53,40; 53,60; 53,80; 54,00. Gänsefedern 54,20; 54,40; 54,60; 54,80; 55,00. Gänsefedern 55,20; 55,40; 55,60; 55,80; 56,00. Gänsefedern 56,20; 56,40; 56,60; 56,80; 57,00. Gänsefedern 57,20; 57,40; 57,60; 57,80; 58,00. Gänsefedern 58,20; 58,40; 58,60; 58,80; 59,00. Gänsefedern 59,20; 59,40; 59,60; 59,80; 60,00. Gänsefedern 60,20; 60,40; 60,60; 60,80; 61,00. Gänsefedern 61,20; 61,40; 61,60; 61,80; 62,00. Gänsefedern 62,20; 62,40; 62,60; 62,80; 63,00. Gänsefedern 63,20; 63,40; 63,60; 63,80; 64,00. Gänsefedern 64,20; 64,40; 64,60; 64,80; 65,00. Gänsefedern 65,20; 65,40; 65,60; 65,80; 66,00. Gänsefedern 66,20; 66,40; 66,60; 66,80; 67,00. Gänsefedern 67,20; 67,40; 67,60; 67,80; 68,00. Gänsefedern 68,20; 68,40; 68,60; 68,80; 69,00. Gänsefedern 69,20; 69,40; 69,60; 69,80; 70,00. Gänsefedern 70,20; 70,40; 70,60; 70,80; 71,00. Gänsefedern 71,20; 71,40; 71,60; 71,80; 72,00. Gänsefedern 72,20; 72,40; 72,60; 72,80; 73,00. Gänsefedern 73,20; 73,40; 73,60; 73,80; 74,00. Gänsefedern 74,20; 74,40; 74,60; 74,80; 75,00. Gänsefedern 75,20; 75,40; 75,60; 75,80; 76,00. Gänsefedern 76,20; 76,40; 76,60; 76,80; 77,00. Gänsefedern 77,20; 77,40; 77,60; 77,80; 78,00. Gänsefedern 78,20; 78,40; 78,60; 78,80; 79,00. Gänsefedern 79,20; 79,40; 79,60; 79,80; 80,00. Gänsefedern 80,20; 80,40; 80,60; 80,80; 81,00. Gänsefedern 81,20; 81,40; 81,60; 81,80; 82,00. Gänsefedern 82,20; 82,40; 82,60; 82,80; 83,00. Gänsefedern 83,20; 83,40; 83,60; 83,80; 84,00. Gänsefedern 84,20; 84,40; 84,60; 84,80; 85,00. Gänsefedern 85,20; 85,40; 85,60; 85,80; 86,00. Gänsefedern 86,20; 86,40; 86,60; 86,80; 87,00. Gänsefedern 87,20; 87,40; 87,60; 87,80; 88,00. Gänsefedern 88,20; 88,40; 88,60; 88,80; 89,00. Gänsefedern 89,20; 89,40; 89,60; 89,80; 90,00. Gänsefedern 90,20; 90,40; 90,60; 90,80; 91,00. Gänsefedern 91,20; 91,40; 91,60; 91,80; 92,00. Gänsefedern 92,20; 92,40; 92,60; 92,80; 93,00. Gänsefedern 93,20; 93,40; 93,60; 93,80; 94,00. Gänsefedern 94,20; 94,40; 94,60; 94,80; 95,00. Gänsefedern 95,20; 95,40; 95,60; 95,80; 96,00. Gänsefedern 96,20; 96,40; 96,60; 96,80; 97,00. Gänsefedern 97,20; 97,40; 97,60; 97,80; 98,00. Gänsefedern 98,20; 98,40; 98,60; 98,80; 99,00. Gänsefedern 99,20; 99,40; 99,60; 99,80; 100,00. Gänsefedern 100,20; 100,40; 100,60; 100,80; 101,00. Gänsefedern 101,20; 101,40; 101,60; 101,80; 102,00. Gänsefedern 102,20; 102,40; 102,60; 102,80; 103,00. Gänsefedern 103,20; 103,40; 103,60; 103,80; 104,00. Gänsefedern 104,20; 104,40; 104,60; 104,80; 105,00. Gänsefedern 105,20; 105,40; 105,60; 105,80; 106,00. Gänsefedern 106,20; 106,40; 106,60; 106,80; 107,00. Gänsefedern 107,20; 107,40; 107,60; 107,80; 108,00. Gänsefedern 108,20; 108,40; 108,60; 108,80; 109,00. Gänsefedern 109,20; 109,40; 109,60; 109,80; 110,00. Gänsefedern 110,20; 110,40; 110,60; 110,80; 111,00. Gänsefedern 111,20; 111,40; 111,60; 111,80; 112,00. Gänsefedern 112,20; 112,40; 112,60; 112,80; 113,00. Gänsefedern 113,20; 113,40; 113,60; 113,80; 114,00. Gänsefedern 114,20; 114,40; 114,60; 114,80; 115,00. Gänsefedern 115,20; 115,40; 115,60; 115,80; 116,00. Gänsefedern 116,20; 116,40; 116,60; 116,80; 117,00. Gänsefedern 117,20; 117,40; 117,60; 117,80; 118,00. Gänsefedern 118,20; 118,40; 118,60; 118,80; 119,00. Gänsefedern 119,20; 119,40; 119,60; 119,80; 120,00. Gänsefedern 120,20; 120,40; 120,60; 120,80; 121,00. Gänsefedern 121,20; 121,40; 121,60; 121,80; 122,00. Gänsefedern 122,20; 122,40; 122,60; 122,80; 123,00. Gänsefedern 123,20; 123,40; 123,60; 123,80; 124,00. Gänsefedern 124,20; 124,40; 124,60; 124,80; 125,00. Gänsefedern 125,20; 125,40; 125,60; 125,80; 126,00. Gänsefedern 126,20; 126,40; 126,60; 126,80; 127,00. Gänsefedern 127,20; 127,40; 127,60; 127,80; 128,00. Gänsefedern 128,20; 128,40; 128,60; 128,80; 129,00. Gänsefedern 129,20; 129,40; 129,60; 129,80; 130,00. Gänsefedern 130,20; 130,40; 130,60; 130,80; 131,00. Gänsefedern 131,20; 131,40; 131,60; 131,80; 132,00. Gänsefedern 132,20; 132,40; 132,60; 132,80; 133,00. Gänsefedern 133,20; 133,40; 133,60; 133,80; 134,00. Gänsefedern 134,20; 134,40; 134,60; 134,80; 135,00. Gänsefedern 135,20; 135,40; 135,60; 135,80; 136,00. Gänsefedern 136,20; 136,40; 136,60; 136,80; 137,00. Gänsefedern 137,20; 137,40; 137,60; 137,80; 138,00. Gänsefedern 138,20; 138,40; 138,60; 138,80; 139,00. Gänsefedern 139,20; 139,40; 139,60; 139,80; 140,00. Gänsefedern 140,20; 140,40; 140,60; 140,80; 141,00. Gänsefedern 141,20; 141,40; 141,60; 141,80; 142,00. Gänsefedern 142,20; 142,40; 142,60; 142,80; 143,00. Gänsefedern 143,20; 143,40; 143,60; 143,80; 144,00. Gänsefedern 144,20; 144,40; 144,60; 144,80; 145,00. Gänsefedern 145,20; 145,40; 145,60; 145,80; 146,00. Gänsefedern 146,20; 146,40; 146,60; 146,80; 147,00. Gänsefedern 147,20; 147,40; 147,60; 147,80; 148,00. Gänsefedern 148,20; 148,40; 148,60; 148,80; 149,00. Gänsefedern 149,20; 149,40; 149,60; 149,80; 150,00. Gänsefedern 150,20; 150,40; 150,60; 150,80; 151,00. Gänsefedern 151,20; 151,40; 151,60; 151,80; 152,00. Gänsefedern 152,20; 152,40; 152,60; 152,80; 153,00. Gänsefedern 153,20; 153,40; 153,60; 153,80; 154,00. Gänsefedern 154,20; 154,40; 154,60; 154,80; 155,00. Gänsefedern 155,20; 155,40; 155,60; 155,80; 156,00. Gänsefedern 156,20; 156,40; 156,60; 156,80; 157,00. Gänsefedern 157,20; 157,40; 157,60; 157,80; 158,00. Gänsefedern 158,20; 158,40; 158,60; 158,80; 159,00. Gänsefedern 159,20; 159,40; 159,60; 159,80; 160,00. Gänsefedern 160,20; 160,40; 160,60; 160,80; 161,00. Gänsefedern 161,20; 161,40; 161,60; 161,80; 162,00. Gänsefedern 162,20; 162,40; 162,60; 162,80; 163,00. Gänsefedern 163,20; 163,40; 163,60; 163,80; 164,00. Gänsefedern 164,20; 164,40; 164,60; 164,80; 165,00. Gänsefedern 165,20; 165,40; 165,60; 165,80; 166,00. Gänsefedern 166,20; 166,40; 166,60; 166,80; 167,00. Gänsefedern 167,20; 167,40; 167,60; 167,80; 168,00. Gänsefedern 168,20; 168,40; 168,60; 168,80; 169,00. Gänsefedern 169,20; 169,40; 169,60; 169,80; 170,00. Gänsefedern 170,20; 170,40; 170,60; 170,80; 171,00. Gänsefedern 171,20; 171,40; 171,60; 171,80; 172,00. Gänsefedern 172,20; 172,40; 172,60; 172,80; 173,00. Gänsefedern 173,20; 173,40; 173,60; 173,80; 174,00. Gänsefedern 174,20; 174,40; 174,60; 174,80; 175,00. Gänsefedern 175,20; 175,40; 175,60; 175,80; 176,00. Gänsefedern 176,20; 176,40; 176,60; 176,80; 177,00. Gänsefedern 177,20; 177,40; 177,60; 177,80; 178,00. Gänsefedern 178,20; 178,40; 178,60; 178,80; 179,00. Gänsefedern 179,20; 179,40; 179,60; 179,80; 180,00. Gänsefedern 180,20; 180,40; 180,60; 180,80; 181,00. Gänsefedern 181,20; 181,40; 181,60; 181,80; 182,00. Gänsefedern 182,20; 182,40; 182,60; 182,80; 183,00. Gänsefedern 183,20; 183,40; 183,60; 183,80; 184,00. Gänsefedern 184,20; 184,40; 184,60; 184,80; 185,00. Gänsefedern 185,20; 185,40; 185,60; 185,80; 186,00. Gänsefedern 186,20; 186,40; 186,60; 186,80; 187,00. Gänsefedern 187,20; 187,40; 187,60; 187,80; 188,00. Gänsefedern 188,20; 188,40; 188,60; 188,80; 189,00. Gänsefedern 189,20; 189,40; 189,60; 189,80; 190,00. Gänsefedern 190,20; 190,40; 190,60; 190,80; 191,00. Gänsefedern 191,20; 191,40; 191,60; 191,80; 192,00. Gänsefedern 192,20; 192,40; 192,60; 192,80; 193,00. Gänsefedern 193,20; 193,40; 193,60; 193,80; 194,00. Gänsefedern 194,20; 194,40; 194,60; 194,80; 195,00. Gänsefedern 195,20; 195,40; 195,60; 195,80; 196,00. Gänsefedern 196,20; 196,40; 196,60; 196,80; 197,00. Gänsefedern 197,20; 197,40; 197,60; 197,80; 198,00. Gänsefedern 198,20; 198,40; 198,60; 198,80; 199,00. Gänsefedern 199,20; 199,40; 199,60; 199,80; 200,00. Gänsefedern 200,20; 200,40; 200,60; 200,80; 201,00. Gänsefedern 201,20; 201,40; 201,60; 201,80; 202,00. Gänsefedern 202,20; 202,40; 202,60; 202,80; 203,00. Gänsefedern 203,20; 203,40; 203,60; 203,80; 204,00. Gänsefedern 204,20; 204,40; 204,60; 204,80; 205,00. Gänsefedern 205,20; 205,40; 205,60; 205,80; 206,00. Gänsefedern 206,20; 206,40; 206,60; 206,80; 207,00. Gänsefedern 207,20; 207,40; 207,60; 207,80; 208,00. Gänsefedern 208,20; 208,40; 208,60; 208,80; 209,00. Gänsefedern 209,20; 209,40; 209,60; 209,80; 210,00. Gänsefedern 210,20; 210,40; 210,60; 210,80; 211,00. Gänsefedern 211,20; 211,40; 211,60; 211,80; 212,00. Gänsefedern 212,20; 212,40; 212,60; 212,80; 213,00. Gänsefedern 213,20; 213,40; 213,60; 213,80; 214,00. Gänsefedern 214,20; 214,40; 214,60; 214,80; 215,00. Gänsefedern 215,20; 215,40; 215,60; 215,80; 216,00. Gänsefedern 216,20; 216,40; 216,60; 216,80; 217,00. Gänsefedern 217,20; 217,40; 217

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Reklamezeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Die Wirren in China.

Der Nachrichtenendienst aus China ist immer noch sehr dürftig. Am fleißigsten im Telegraphieren sind das „Reutersche Bureau“ und die Korrespondenten einiger Londoner Blätter, deren Nachrichten bunt durcheinandergerathen. So sollen am 23. August die Chinesen eine große Niederlage bei Tschu erlitten haben. Dieser Ort liegt etwa in der Gegend, wo die in Aussicht genommene Eisenbahn, welche von Tientsin über Shantung nach dem Norden der Yangtsiangmündung führen sollte, Putschil verläßt und nach Shantung übergeht. Es wurde zwar schon früher von einem Vorrück der Japaner ins Innere Chinas gemeldet, wie aber die Japaner so plötzlich in diese Gegend gelangt sein sollen, bleibt unaufgeklärt. Was die englischen Blätter über die Haltung der Mächte, insbesondere über eine sonderbare Stellungnahme der Vereinigten Staaten zu berichten wissen, gehört wohl größtenteils ins Gebiet der Sensationsmeldungen. Dasselbe scheint der Fall zu sein bezüglich einer Nachricht aus Shanghai, über die sich die Londoner „Times“ sehr aufregt, wonach ein deutsches Bankhaus mit dem Vizekönig von Wutschang sich über den Abschluß einer kleinen Anleihe von einer Million Taeln geeinigt haben soll. Die Japaner scheinen entschlossen zu sein, sich in Südschina, Formosa gegenüber, einen festen Stützpunkt zu sichern. Die japanische Regierung soll beabsichtigen, bei Amoy im Ganzen 15000 Mann zu landen.

Das Vordringen der Japaner

nach dem Süden von Peking aus scheint erfolgreich gewesen zu sein. Der Londoner „Daily Telegraph“ berichtet aus Shanghai vom Mittwoch, daß die Chinesen am 23. August eine große Niederlage bei Tschu erlitten haben. Prinz Tuan und 1500 Mann sollen gefallen sein, die Uebrigen seien von den Japanern aus der Provinz Tschili hinausgetrieben worden.

Ausdehnung der Unruhen.

Der Gouverneur von Schensi, Yu, soll, wie es in einer „Reuters“-Depesche aus Tschu vom Mittwoch heißt, vor etwa acht Tagen die Fremden, um sie zu schützen, aufgefordert haben, ins Yamen zu kommen. 50 Personen nahmen die Aufforderung an; alle wurden niedergemetzelt.

In Canton machten, so meldet „Reuters Bureau“ aus Hongkong vom Mittwoch, 200 Banditen in der Nacht vom 27. August einen Raubzug durch die tartarische Stadt und plünderten vier Häuser. Man nimmt an, daß die Veranlassung hierzu in dem Haß der Bewohner Cantons gegen die Bevölkerung aus Nordchina zu suchen sei. Im Uebrigen ist, so fügt die Depesche naiv hinzu, in Canton „alles ruhig“.

Vor hundert Jahren.

(Nachdruck verboten.)

3. September.

Republikanischer Katechismus (V. Schl.). Der 4. oder 5. Abschnitt des frivolen, den französischen Uebermut so recht kennzeichnenden Machwerkes behandelt die „Sünden“ und „Sakramente.“ Die Erbsünde ist der Aberglaube; der Hauptsünden sind 7: Welscholz, Pfaffenzeig, Bauernschinderei, Aristokratie, Advolatenpraktik, Mönchenschwärmerei und Soldatenunordnung. Es giebt dann 4 Sünden, die in den Himmel schreien, nämlich: das Vaterland verraten, gefährliche Unruhen stiften, die Emigranten begünstigen und die Gesetze mit Verachtung behandeln. Diese Sünden werden mit der „Guillotine oder Deportation“ bestraft. Nebenbei ist es auch eine Sünde, „an der Landung gegen England zu verzweifeln.“ Als sieben Sakramente werden aufgeführt: der Bürgereid, der Militärdienst, der Vaterlandskult, die Buße, der republikanische Belagerungszustand, die Volksgesellschaft und das Bündnis mit fremden Mächten. — Was zur Erläuterung dieser Sachen im Katechismus angeführt wird, ist zum Teil einfach irrtümlich; es sei nur das den „Vaterlandskult“ betreffende erwähnt: Dieser ist die Gestalt eines weißgekleideten, jungen Mädchens, das die Göttin der Vernunft darstellt. Zu dieser muß man in einem feierlichen Zuge, mit emporgehobenen Augen und mit einem frohlichen Gesicht gehen, auch muß man gut nichtern sein (endlich ein vernünftiges Wort). — Wenn man bedenkt, welche Folgen zuweilen die Schlagworte unserer heutigen Parforce-Reformer haben, dann kann man sich vorstellen, welches Unheil jene Sprache in politisch unreifen Köpfen vor 100 Jahren anrichtete.

4. September.

Brunnen-Anstalten 1800. Wasserleitungen in unserem Sinne gab es nicht, obgleich Rohrleitungen nichts seltenes waren. Die Brunnen waren entweder Pump- oder Schöpf- und Ziehbrunnen, wie man solche noch jetzt auf dem Lande findet, wie sie aber im neuen Jahrhundert bald zu den Raritäten gehören dürften. Man hatte entweder Grundbrunnen oder Röhrenbrunnen, zu

Japans Vorgehen in Amoy (gegenüber Formosa) wird, wie der „Magd. Ztg.“ aus Berlin telegraphiert wird, in deutschen politischen Kreisen sehr ruhig aufgenommen. Amoy liegt in der Provinz Futien, in der deutsche Interessen nicht in Frage kommen. Es heißt, daß in Amoy ein großes japanisches Heiligtum von den Chinesen zerstört sei; das mag vielleicht der äußere Anlaß gewesen sein, daß die Japaner sich nun dort festgesetzt haben. Wie englischen Blättern aus Amoy gemeldet wird, ist der Kreuzer „Fis“ dort eingetroffen. Es verlautet ferner, daß 12000 Mann japanischer Truppen von Formosa nach Amoy kommen.

In Shanghai

wurde, wie der „Fris. Ztg.“ am Mittwoch von dort gemeldet wird, eine Verschwörung entdeckt, die zum Zwecke hatte, die ganze Stadt mit allen Gebäulichkeiten niederzubrennen. Der europäischen Militärpersonen und Beamten wurde verboten, nachts auszugehen. Die Lage wird als sehr kritisch bezeichnet. Ein französisches Transportschiff ist am Mittwoch mit Verspätung in Shanghai eingetroffen. Die Truppen wurden am Donnerstag ausgeschifft.

Ueber eine Anleihe von 1 Million Taeln schweben, wie die „Times“ aus Shanghai vom Mittwoch meldet, zwischen einer deutschen Bank und dem Vizekönig Chang-schitung gegenwärtig Verhandlungen. Als Garantie sollen gewisse industrielle Unternehmungen des Vizekönigs dienen. (1)

Der Krieg in Südafrika.

Nach dreitägigem heißen Ringen haben die Engländer in den

Kämpfen bei Belfast

die Buren zurückgedrängt und den Ort selbst genommen. Bullers Avantgarde ist am Vormittag des 28. Aug. in Wachabodorp eingerückt. Der Hauptkampf hat sich bei der Erstürmung der natürlichen Festung Bergendal, westlich von Dalmanutha, südlich hart an der Eisenbahn abgepielt, wo die Kerntuppe der Buren, die Johannesburger Polizeimannschaft, verzweifeltsten Widerstand leistete und nur durch den Ausbruch überlegener Streitkräfte genötigt werden konnte. In der Entwicklung der Schlacht hat sich die Front vollständig verändert. Die Engländer fielen ursprünglich mit östlicher Front, während die Buren sie nach ihrer alten Taktik in halbkreisförmiger Stellung erwarteten. Der südliche Teil dieses Halbkreises ist jetzt geworfen und über die Eisenbahn nordwärts zurückgedrängt. Diese Arbeit scheint Buller allein verrichtet zu haben, denn wie Roberts selbst mitteilte, war die im Zentrum stehende Division Pole-Carew angewiesen, French zu folgen.

Lord Roberts telegraphiert aus Belfast vom 28. August:

General Buller berichtete über die gestrigen Operationen und die Wegnahme von Bergendahl und

sagt: Nach heftiger Beschießung wurden die Kopjes durch den tapferen Angriff zweier Infanterie-Bataillone genommen. Der Ort ist eine natürliche Festung, umgeben von einem freien flachen Felde, das 1500 Yards breit und darauf absolut keine Deckung vorhanden ist. Der Ort wurde in einem heftigen Angriff genommen und 19 Buren gefangen. Der Feind ließ etwa 20 Tote zurück. Durch die Erstürmung dieser Kopjes wurde es uns ermöglicht, die ganzen Höhen zu besetzen, von denen der Feind sich nach beiden Seiten zurückgezogen zu haben scheint. Auf britischer Seite sind ein Hauptmann und 13 Mann tot, 7 Offiziere und 57 Mann verwundet. Die Verluste sind allerdings noch etwas größer. Die genauen Zahlen sind noch unbekannt. Die Buren beabsichtigen, verzweifeltsten Widerstand zu leisten. Mittags verbreitete sich unter ihnen das Gerücht, die Johannesburger Polizeitruppe, die ein Kopje hauptsächlich verteidigen sollte, sei vollständig vernichtet, damit war die Widerstandskraft gebrochen.

Die über die Eisenbahn zurückgegangenen Abteilungen der Buren haben jenseits der Eisenbahn bereits wieder Stellung genommen in einem Gelände, das nach der uns vorliegenden Karte für die Verteidigung noch günstiger zu sein scheint, als das verlassene. Diesen Stellungen gegenüber stehen die englischen Vorposten bei Helvetia und Glandsfontein, zwei Orte begn. Farmen in derselben Breitenlage, und damit haben jetzt die Engländer eine nördliche Front gewonnen. Bei Glandsfontein steht French. Seine Aufgabe sollte offenbar sein, eine Ueberflügelung der Buren im Norden vorzunehmen. Er hat diese Aufgabe nicht lösen können, sei es nun wegen der Geländeschwierigkeiten, sei es infolge des Widerstandes, den er gefunden. Jedenfalls liegt Glandsfontein südöstlich von den Swartkopjes, jenen Bergen, die French an der Straße Belfast-Bydenburg besetzt hatte. Nach diesem ersten Teile des Kampfes wird man also weiter nördlich auf eine Fortsetzung des blutigen Ringens gespannt sein müssen.

Ein Stück von den Reitern Dewets.

Ein Privatbrief aus Kapstadt erzählt folgendes Bravourstück von den Reitern des „Schwarzen Christen“: Auf seinen letzten Kreuzzügen durch das Land hört Dewet von treuen Farbigen, daß auf einer etwas abseits gelegenen Farm acht Frauen und sechs junge Mädchen Vergewaltigungen von 26 einquartierten englischen Soldaten zu erdulden haben. Sofort entsetzt er fünf ausgehauene Reiter zu deren Befreiung. Als echte Jäger heranführend, sahen sie einen Posten vor dem Farmerhause auf- und abgehen. Es gelingt ihnen in der Dämmerung glücklich, dem Posten den Mund zu verschließen und ihn zu knebeln, ehe er seine Kameraden alarmieren kann. Als sie sich dann auf dem Fluß der geladenen Gewehre der Engländer bemächtigt haben, öffnen sie die Thür zum hell erleuchteten, von Frauenkreisch erfüllten Eßsaale, wo sich ihnen ein Anblick bietet, über den vor der Dementlichkeit ein Schleier fallen muß. Da der Saal keinen weiteren Ausgang bietet, werden die erschrockenen Soldaten, die fast durchweg waffenlos sind und in der Ueberzahl sich kaum auf Gegenwehr denken, einer nach dem andern mit

wohlgezielten Schüssen niedergestreckt. Der nächste Morgen sieht 26 englische Soldatenleichen neben einander auf der Veranda des Hauses liegen und dabei ein Plakat, welches das Ergebnis meldet. Ein Brief aber bittet das nächste englische Kommando, die Leichen zu beerdigen.

Deutschland.

— (Fahnenweihe im Berliner Zeughaus.) Zur Feier der Nagelung und Weihe von 64 Fahnen und Standarten war gestern die Ruhmeshalle und der Lichthof des Zeughauses mit Pflanzenschmuck und militärischen Emblemen dekoriert; im Lichthof war ein Festaltar errichtet. Vor dem Zeughaus nahm die Leibkompanie des 1. Garde-regiments z. F. im Paradeanzug mit Musik und Fahnen Aufstellung, im Aufgange die Leibbatterie des ersten Garde-Feldartillerie-Regiments. Eine zahlreiche Menschenmenge hielt die Umgebung des Zeughauses besetzt, und begrüßte die bei prächtigem Wetter eintreffenden Majestäten mit Hochrufen. Zur Feier hatten sich eingefunden die hier weilenden Prinzen und Prinzessinnen, ferner die hier eingetroffenen Fürstlichkeiten: Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Fürst von Waldeck-Pyrmont, der Herzog von Sachsen-Koburg, ferner das Hauptquartier, die Herren und Damen der Umgebung der Majestäten, die Generalität, die Admiralität und die Vertreter der Regimenter, die die Fahnen erhalten sollten. Für die ostasiatischen Regimenter traten die Offiziere des Garde du Corps ein. Anwesend waren ferner die fremdherrlichen Offiziere, die an der Nagelung der ostasiatischen Fahnen teilnahmen, eine Deputation des österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments Nr. 13 unter Oberst Feigl, sowie eine Deputation des russischen Infanterie-Regiments Nr. 85—Wyborg unter dem Obersten von Jeker. Der Kaiser erschien, von Wildpart kommend, im Zweispänner, in der Uniform des ersten Garderegiments zu Fuß, und unmittelbar darauf die Kaiserin, die über der schwarzen Robe das Band des Schwarzen Adlerordens trug, mit Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise, sodann der Kronprinz und die Prinzen August Wilhelm und Oskar. Der Kaiser schritt die Front der Ehrenkompanie ab und begab sich mit den Fürstlichkeiten in das Zeughaus, wo in der Ruhmeshalle die Nagelung erfolgte. Daran schloß sich im Lichthof die Weihe durch den Oberpfarrer Wölfling unter Assistenz des katholischen Feldpropstes Wismann. Während des Segens präsenzierte die Leibkompanie. Die Artillerie schloß Salut.

Nach der Feier fand Vorbeimarsch der Leibkompanie statt, worauf die neuen Fahnen, geleitet von einem Leutnant des ersten Garderegiments, darunter die Prinzen, in das Palais Kaiser Wilhelm I. gebracht wurden, wohin sich der Kaiser selbst begeben hatte.

— Die Einnahme der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung hat für das

und sonst nirgends einzuführen. Wer kennt nicht den Zwang der Schneider und Bader, sie mögen geschickt oder ungeschickt sein, der Bauer muß sie gebrauchen.“ Weiter gab es einen Mühlenzwang, einen Straßenzwang, einen Fleischzwang und, überhaupt einen Gewerbs- und Kunstzwang, der die Gewerbetreibenden nicht nur zu Monopolisten erhebt, sondern eines der gefährlichsten Hindernisse gegen Kultur und Industrie ist.“

8. September.

Hut-Moden 1800. Es kann natürlich nur von den Damenhüten die Rede sein. Diese sind zum Teil nach den vorliegenden Kupfern recht absonderlicher Art, aber fast alle recht kleidsam. Ein Hut hat ganz und gar die Form einer Schnecke, verziert mit einem Grashügel; ein anderer ist eine umgestülpte Blechtafel, aber trotzdem recht niedlich und mit Blumen verziert; ein dritter präsentiert sich als heftiger Capothut, hat aber in der Mitte des Kopfes noch ein Stützelement als Aufsatz. Einige andere sind veritable Nachtmützen, wie in solchen der gute „Michel“ oft abgebildet wird; aber diese Zippelmützen stehen nicht gerade in die Höhe, sondern nehmen das nach hinten in spitzem Bau auslaufende Haar auf, sind auch hübsch mit Schleifen und Bändern verziert. Daneben finden sich Hüte, die unsern heutigen allgemein üblichen Damenhüten (nicht etwa den kleinen Kopfschmuck-Anhängeln, die den Namen „Hut“ nicht verdienen) sehr ähnlich. Der Ballkopschirm ist auch sehr hübsch und variable: Abrentränge in Blumen, eine Art phrygischer Mützen u. a. m.

9. September.

Etwas Russisches 1800. Der Staatskapitän Schizow, für den der König von Schweden beim russischen Zaren ein gutes Wort eingelegt, hatte eine Bittschrift eingereicht, in welcher er um Verzeihung und Wieder-Erteilung seines Ranges bat. Seine Bittschrift kam zurück, da man sie als „ungereimt befunden“; sie war zerrissen und es wurde der Befehl gegeben, das Postgeßel dafür einzutreiben. — Das war eigentlich noch humoristisch und gemüthlich, heute würde man den Mann greifen und nach Sibirien spedieren lassen.

denen das Wasser aus lebendigen Quellen geleitet wurde. Das „Eindringen der Gasse“ in den Brunnen soll vermieden werden und das Einwerfen toter Tiere und faulender Sachen in den Brunnen ist verboten, welches Verbot auf recht angenehme Zustände schließen läßt. Die Einfassungen offener Brunnen sollen dauerhaft, die Brüstungen nicht so niedrig sein, daß Kinder hinein stürzen können; die Brunnen sollen „womöglich“ mit Deckel versehen sein. Zur Unterhaltung der Brunnen werden von der Bürgererschaft Beiträge erhoben; ein Brunnen-Inspektor und eine Röhren-Kommission waren vielfach nur ein frommer Wunsch.

5. September.

Malta wird englisch. Die Insel Malta im mittelländischen Meere, berühmt durch ihren Gewerbsleiß, ihre zahlreichen wertvollen Handelsartikel, von jeher durch ihren Honig und ihre Rosen, zugleich aber ein sehr wertvoller militärischer Stützpunkt, kam am 5. September 1800 in die Gewalt der Engländer, die den wichtigen Besitz weniger durch Waffengewalt als durch ihre Klugheit zu erhalten wußten. Bonaparte, der alles Umstürzenbe, hatte die Insel Malta, die dem Johanniter, durch seinen Besitz Malteserorden genannt, gehörte, ohne Weiteres erobert und französisch gemacht. Nachdem einmal die Hand an diese Freisstätte des Ordens gelegt war, zögerte auch England nicht, dem Corsen die Beute abzugeben. Die Engländer belagerten Malta und am genannten Tage mußten sich die Franzosen zur Uebergabe verstehen. Zwar versprachen später in den Friedensverhandlungen die Engländer wiederholt, Malta zu räumen, allein sie wußten diese Räumung solange hinauszuschieben, bis ihnen 1814 im Pariser Frieden die Insel endgültig zugesprochen wurde. Mit der Zeit hat England Malta zu einer unheimlichen Festung umgestaltet, die einen Hauptstützpunkt der englischen Macht im Mittelmeer bildet.

6. September.

Straßenreinigung 1800. In den großen Städten, namentlich den Residenzen war wohl die Reinigung der Straßen eine ziemlich gute, obgleich sie natürlich nicht mit unsern heutigen Einrichtungen verglichen werden kann; in den kleineren und kleinen Städten kam es wesentlich auf die Stadtverwaltung

an, resp. auf die Energie des „Polizey-Bürgermeisters“, ob die Straßen sich einigermaßen manierlich präsentierten, oder von Schmutz starren. Die Gassen-Reinigung geschah von den Hausbewohnern und da der Hausbesitzer in der Regel in seinem Hause wohnte, von diesem. Die Hospitaliten (Armenhäuser) hatten den Marktplatz und andere öffentliche Plätze zu säubern. Der Straßeneinricht wurde von den Hausbewohnern auf die Misthöfe gebracht. Rinnsteine und Gassen wurden so angelegt, daß sie Gefälle zur Abführung des Wassers hatten. Misthaufen vor dem Hause waren trotz des bestehenden Verbotes nichts seltenes; übrigens hat es solche Geställe bis in die allerneueste Zeit noch gegeben. Gefallenes Vieh sollte stets sofort aus der Stadt geschafft werden, indeß geschah solches sehr oft nicht; manche Krankheit und Epidemie war die Folge. Im Ganzen muß man sagen, daß der Sinn für Reinlichkeit auch vor 100 Jahren vorhanden war und zahlreiche Vorschriften in familiärer Beziehung bestanden; sie wurden nur zu wenig befolgt und heilsamer Zwang wurde ungern angewandt.

7. September.

Bierzwang und andere Zwänge 1800. „Heil sei der Gesetzgebung Bayerns, welche den bisherigen Bierzwang, den Wachs- und den Brodzwang durch allgemeine Gesetze aufgehoben hat.“ Möge sie sich aber auch consequent bleiben, und auch die anderen in Bayern üblichen Zwangsübungen verbannen.“ So lautet die Anerkennung in einem kleinen Werkchen, das sich über Zwangsrechte und Kunstzwang verbreitet. Der Verfasser ist bisweilen recht bitter, wenn er auf die bisherigen Zustände zu sprechen kommt und es scheint allerdings im lieben Deutschland gar mancherlei recht schlecht bestellt gewesen zu sein, bis die französische Republik mit ihrer ehernen Faust an die Pforte veralteter Vorurteile pochte. So verlangten z. B. die Taserwirte als ihr Recht, daß alle Hochzeiten, Stuhlfeste und andere Freudenmahle in ihrem Wirtshaus gehalten werden sollen. Viele Hofmarksherren unterstützten diesen Zwang und strafen „Heiratsleute und sogar Spielleute, die außer der Hofmark aufspielten.“ Ferner zwang eine allgemeine Obervanz die Bauern, die vor Gericht geladen wurden, wann sie gehen wollten, in der Taserne

onen Markt, oder 7,4 Millionen mehr wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres und die der Reichs-Eisenbahnverwaltung 30,2 Millionen oder 2,8 Millionen Markt mehr betragen.

— **(Eine Kleinhandels-Kommission.)** Die Potsdamer Handelskammer hat eine Kleinhandels-Kommission ins Leben gerufen, die sich über die Bedürfnisse, Wünsche und Beschwerden des Kleinhandels unterrichten soll. Die ersten Arbeiten dieser Kommission sollen sich auf folgende Punkte erstrecken:

- 1) An welchen vierzig Tagen im Jahre soll ein Ladenschluß erst um zehn Uhr abends stattfinden?
- 2) Wie beseitigt man die Mißstände im Ausverkauf und Auktionswesen?
- 3) Was ist gegen die Konkurrenz der Warenhäuser, der Konsumvereine, Offizier- und Beamtenvereine zu thun?

— **Die sächsischen und thüringischen Zeitungsverleger** beschloßen wegen der Mehrbelastung durch den neuen Postzeitungstaxi und die Preissteigerung des Papiers eine Erhöhung der Abonnements- und Inserentionspreise von 1901 ab. (Einen gleichen Beschluß haben auch die württembergischen Zeitungsverleger gefaßt.)

— **(Deutschland als Preisträger in Paris.)** Nach einer im Reichskommisariat der deutschen Ausstellung aufgestellten Statistik sind von Preisen auf deutsche Aussteller entfallen, die den Mitarbeitern zuerkannten Auszeichnungen abgerechnet, 261 große Preise, 545 goldene Medaillen, 608 silberne Medaillen und eine große Anzahl bronzener Medaillen und ehrenvoller Erwähnungen.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen, 1. Sept.** Die nahe Nacht hat der Natur schon einen anderen Stempel aufgedrückt, er kennzeichnet sich nicht nur im zurückweichenden Tage, sondern im ganzen Habitus der Natur. Man ist geneigt, schon erstere Herbstgedanken zu bekommen und kann den ersten Anflug von Wehmut kaum unterdrücken, wenn man die ersten verwelkten Blätter fallen sieht, die hin und wieder den Boden bedecken oder direkt vor unsern Gesicht wieder zur Erde niederwirbeln, von der sie gekommen sind, die ersten Anzeichen gewesener Herrlichkeit. Schon spürt man die jetzt freilich uns etwas befremdliche Kühle auch in den schönen Nächten, bereits steigen schon sehr frische Nebel aus den feuchten Wiesen und Tälern empor, und wir bemerken zum Fenster herein, das auch die Nacht geöffnet, eine schärfere Luft auf uns eindringen. Noch bietet der Garten zwar einen sehr angenehmen Aufenthalt; jedoch das Grün ist nicht mehr so frisch, der Duft nicht so dominierend, der Rasen beginnt ins Fahl zu schimmern, die gelben Stellen mehren sich, der muntere Vogelgesang schweigt und auch das Menschenherz ist nicht mehr so voll des Jubels und der Lust. Es ist, als ginge es ihm wie den Vögeln, es bekommt einen Zug, sich zurückzuziehen nach dem traulicheren Gemach, drum kehren auch die Sommergäste in Scharen zurück, um den Wald- und Bergaufenthalt mit dem in der heimatischen Wohnung und der bequemen Stadt zu vertauschen. Das Alles ist der Einfluß der voranschreitenden Nacht und der zurückweichenden Sonne.

* **Camen, 1. Sept.** Die Kurzsichtigkeit der Kinder nimmt bekanntlich in erschreckender Weise zu, und zwar hauptsächlich in den großen Städten. Man sieht in erster Linie der Schule die Schuld bei. Sicherlich ist das zum Teil wahr, allein einen Faktor hat man dabei ganz außer Acht gelassen. Das ist das Grün, der blaue ausgebreitete Himmel und der ferne Horizont. Der Blick des Landkinds fällt von Jugend durchs Fenster hinaus auf das Grün des Gartens und der Bäume, auf den grünen Wald, auf den hohen, blauen Himmel und weiten Horizont. Grün und Blau sind die dem Auge wohlthuenden Farben. Kurzsichtigkeit ist hier ganz selten, bei Naturvölkern giebt es dieselbe garnicht. Dagegen denke man an das Auge eines Kindes in der Mitte einer Großstadt. Vom zartesten

Mauern, nichts als Steinmauern, wenn es hinaus- blickt, und kann es sich auf den Beinen bewegen, hat es den ganzen Tag unter sich in den langen, unendlichen Straßenreihen nichts als Pflaster und an den Seiten Steinmauern vor Augen, über sich nur, wohin das Auge felsen, einen Streif des Himmels. Nun kommt es in die Schule und mit ihr beginnt neben der Kopfarbeit eine fortgesetzte strenge Augenarbeit. Die Anstrengung des Gehirns zieht das Blut nach dem Kopfe, die Anstrengung der Augen ebenfalls. Kein Wunder, daß dieses zarte Organ darunter leidet! Wir wollen bloß damit meinen: Ihr Eltern, schickt und führt Eure Kinder von frühesten Jugend an so viel wie möglich ins grüne Freie, solange die Natur noch ihr augenklärendes Kleid trägt, lehrt sie hauptsächlich an- dauernd in die Ferne blicken, den blauen Himmel und die Wälder betrachten. Das menschliche Auge ist nicht für Lesen und Schreiben eingerichtet.

Essen, 31. August. (Prompiter Dienst.) Eine brollige Szene spielte sich auf dem hiesigen Polizeibureau ab. Kam da ein Bürger des Südviertels in großer Hast nach dem Polizeibureau, um Anzeige von einem Diebstahl zu erstatten, bei dem ihm seine ganze Garderobe entwendet war. Plötzlich, während er noch dem Beamten von seinem Verluste erzählte, stieg er und blickte voll Staunen auf ein Bild, das vor dem Beamten auf dem Pult lag. „Aber da liegt ja meine Photographie!“ rief er aus. Und so verhielt sich auch. Der Beamte aber erwiderte nur lächelnd, indem er auf ein Paket Kleidungsstücke zeigte: „Dann sind dies da die Ihnen gestohlenen Sachen“. Neues Staunen des überraschten Mannes, der voller Freude in dem Kleidungsstücke sein Eigentum wieder erkennt. Die Diebe waren nämlich eher in der Herberge festgenommen worden, als der Mann noch wußte, daß er bestohlen war. Das Bild des Mannes hatte in der Tasche eines gestohlenen Rockes gesteckt und somit zur Feststellung des rechtmäßigen Besitzers beigetragen.

Vermischtes.

— **Schwere militärische Vergehen** haben sich, wie aus Spandau berichtet wird, einige Mannschaften der Disziplinarabteilung des Gardekorps zu Schulden kommen lassen. Als die 5. Garde-Infanteriebrigade in diesem Sommer in Döberitz ihre Übungen abhielt, wurde zeit- weise auch die Disziplinarabteilung aus dem Fort Hahneberg hinzugezogen, die dem 5. Garde-Regiment zu Fuß dienstlich zugeteilt ist. Sie mußte eines Tages den Feind markieren, und hatte zu diesem Zweck in dem auf dem Übungs- platz errichteten „Zielort“ Aufstellung genommen, um von hier aus zu schießen. Da fanden diese Mannschaften Gewehrpatronen, die von früheren Schießversuchen herrührten, sie eigneten sich die Kugeln an und steckten sie nach Entfernung des Holzpfropfens der Patrone in den Gehörgang, um nun, wohl meist aus Mitleiden, scharf zu schießen. Sie hatten dabei die Richtung auf die anderen Truppen ein- gehalten und wenn sie auch ohne sicheres Ziel blindlings darauf losschossen, so hätten doch infolge unglücklichen Zufalles darunter Treffer sein können. Die Unelbtheit der Disziplinarabteilung wurde dadurch entdeckt, daß ein Offizier bemerkte, wie ein Geschöß ein paar Schritte vor ihm einschlug. Bei der dann sofort vorgenommenen Gewehrrevision der Disziplinarabteilung wurden mehrere Gewehrkläufe vorgefunden, aus denen, wie die zurückgelassenen Schrammen verrieten, scharf geschossen worden war. Die weitere Untersuchung in dieser Angelegenheit ist im Gange.

— **Das Urteil gegen den Giftnörder Jänike aufgehoben.** Das Reichsgericht er- kannte in der Revisionsverhandlung gegen den am 22. Juni vom Schwurgericht zu Potsdam zum Tode verurteilten Giftnörder Jänike auf Aufhebung des Urteils und Rückverweisung des Prozesses an die erste Instanz. Die Aufhebung erfolgte, weil der Antrag Jänikes, die Schrift über

richtshof abgelehnt worden war.

— **Durch den Kanonenschuß,** der den Knaben Robert Proft in Neudorf tötete, haben sogar 17 andere Kinder Verwundungen erlitten, doch sind sie nach Aussage des Kinder behan- delnden Oberstabsarztes sämtlich außer Lebensgefahr.

— **Unklarlich, aber wahr!** Unter dieser Spitzmarke berichtet die „Augsb. Abendztg.“: Auf dem Sendlinger Friedhofe befindet sich ein Grab- kreuz mit der Aufschrift: „Theres W...“ Pro- stituierte“. Es ist wohl anzunehmen, daß die Hinterbliebenen die Bedeutung des Wortes, das hier auf dem Kreuze steht, nicht kannten (vielleicht haben sie Privatiere gemeint), allein den Friedhof- aufsehern hätte die Sache doch nicht durchgehen dürfen.

— **Die Pest in Schottland.** Dem „Neuter- schen Bureau“ wird aus Glasgow mit Bezug auf die dort vorgekommenen Fälle von Pest gemeldet, daß die Lage ernster sei, als man zuerst glaubte. Ein neuer Fall von Pest sei festgestellt worden; zwei Personen seien gestorben, 40 Familien seien iso- liert und unter ärztliche Beobachtung gestellt worden.

— **Ein Güterzug** fiel am Montag nach einer Londoner Meldung von einer etwa dreizehn Stunden von Salisbury entfernten Brücke herab, wobei 5 Personen umkamen.

Ein französisches Urteil über die deutsche Arbeiterversicherung.

Aus Anlaß der Ausstellung der deutschen Arbeiterversicherungen im Palais der Volkswirtschaft auf der Pariser Weltausstellung widmet in der Zeitschrift „La Revue de Paris“ Herr R. Roumme den deutschen Arbeiterversicherungen eine eingehende Besprechung. Im Gegensatz zu der Bemühung der Sozialdemokratie, die deutsche Arbeiterversicherung als eine wichtige und belanglose Sache zu verhöhnen, entwirft er ein ganz anderes Bild der wirklichen Sachlage. Es heißt da:

„Dank der Fürsorge der Kaiser ist auf deutschem Boden ein Baum emporgewachsen, und unter diesem Baume findet der Arbeiter Obdach und Schutz, wenn ein Ungemitter über seinem Haupt ausbricht. Wird er verwundet auf dem gewerblichen Schlachtfelde, verfallt er, geschwächt durch die tägliche Arbeit, in Krankheit, wird er alt oder leistungsunfähig, so kann er sich, um nicht in den Abgrund zu rollen, an den Zweigen des Baumes festhalten, wenigstens ein Stück Brot für sich und seine Familie finden, und er ist nicht genötigt, auf seine alten Tage betteln zu gehen... Es ist gewiß, daß zur Stunde der deutsche Arbeiter unter allen Arbeitern derjenige ist, der der Zukunft mit den geringsten Sorgen entgegen blicken kann. Es will etwas heißen, zu wissen, daß man im Falle eines Unglücks, das Arbeits- unfähigkeit herbeiführen wird, nicht auf das Betteln angewiesen ist; es will etwas heißen, zu wissen, daß man im Krankheitsfalle sicher ist, die nötige Pflege zu genießen, ohne mit seiner Familie vom äußersten Elend heimgesucht zu werden; es will etwas heißen, sich sagen zu können, daß man in seinem Alter nicht seiner Familie oder, was noch schlimmer ist, der öffentlichen Unter- stützung zur Last fallen wird. In drei Vierteln der sogenannten gesitteten Länder aber hat der Arbeiter, wenn ihm Zeit daran zu denken bleibt, die Zukunft in solchem Lichte zu betrachten.“

„Die deutsche Gesetzgebung über die Arbeiter- versicherungen stellt aber noch von einem anderen Gesicht- punkte einen Fortschritt dar. Zum ersten Male sind hier die Grundsätze eines Arbeiterrechts fest- gestellt, und diese Grundsätze bleiben nicht ein toter Buchstabe. Vor dieser Gesetzgebung blieb die Hilfe für den kranken, arbeitsunfähigen oder bei der Arbeit gealterten Arbeiter der Privat-

haftung über der öffentlichen Unterstützung un- terworfen, und in letzter Reihe war der Verfall, den man empfing, ein Almosen. Dieser Begriff Wohlthätigkeit und Almosen ist heute durch den des Rechts ersetzt.

Zum Schluß wendet sich Roumme gegen die von unseren Sozialdemokraten an der Arbeiter- versicherung geübte Kritik mit folgenden Worten: „Diese Kritik erklärt sich vor allem durch die Tatsache einer unverföhnlichen Oppositionspartei und erst in zweiter Linie durch die Erwägungen, die man aus der reinen sozialistischen Lehre schöpft. Wollten die deutschen Sozialisten die soziale Hilfe richtig würdigen, auf die jeder deutsche Arbeiter der krank, arbeitsunfähig oder bei der Arbeit al- geworden ist, ein Recht hat, so dürften sie nicht in unseren Wohlthätigkeitsbüros herumgehen. Da würden sie die Invaliden der Arbeit als Bettler behandeln sehen, denen eine Hand aus einem Schalter hervor ein Almosen bietet. Ich ziehe das deutsche System vor.“

Der Prozeß gegen den Königsmörder Bresci.

Wie bereits kurz mitgeteilt, fand Mittwoch in Mailand der Prozeß gegen den Königsmörder Bresci statt.

Bresci verhielt sich ruhig auf seinem Platz und erschien beinahe gleichgültig. Sein Verhalten wurde zunächst bei verschlossenen Thüren vorge- nommen. Bresci erklärte, er werde nicht antworten. Advokat Merlino beantragte Vertagung der Ver- handlung. Während der Gerichtshof sich zur Be- ratung darüber zurückgezogen hatte, las Bresci ruhig in der Anklageschrift und betrachtete ohne Erregung das Publikum. Der Präsident ließ die Anklageschrift vorlesen, was längere Zeit in An- spruch nahm. Dasselbe führt die bekannten That- sachen an. Ferner geht aus ihr hervor, daß Bresci sich fortwährend im Schießen übte, um sein Opfer nicht zu verfehlen und daß er die Regeln seines Revolvers in be- sonderer Weise bearbeitete, um ihn noch gefährlicher zu machen. Aus anderen Thatfachen geht hervor, daß Bresci mit Ueber- legung handelte. Hierauf wurden die 16 Zeugen in den Saal geführt, 11 derselben sind von der Anklagebehörde, 5 von der Verteidigung vorgeladen. Bresci erklärte, er habe nach den Vorgängen in Sizilien und Mailand beschloßen, den König zu ermorden, um das Elend des Volkes und sein eigenes zu rächen. Er habe allein gehandelt, ohne Ratgeber oder Mitschuldige zu haben. Er erklärt, er habe drei Schüsse in einer Entfer- nung von zwei oder drei Metern abgegeben. Nach Beendigung der Schriftstücke wurde die Sitzung um 12 1/2 Uhr unterbrochen. Nach Wiederöffnung derselben um 1 1/4 Uhr wurde mit dem Zeugen- verhör begonnen, in welchem im Ganzen nur bekannte Thatfachen vorgebracht wurden. Aus der Aussage des Generaladjutanten des Königs, der sich mit dem König im Wagen befand, ist Folgendes hervorgehoben: Der Adjutant fragte, als die Schüsse gefallen waren, den König, ob er getroffen sei, und dieser erwiderte: „Ich glaube in der That ja!“ Darauf verschied er. (Allgemeine Bewegung.)

Nach der Beendigung der Zeugenvernehmung hielt der Generalprokurator sein Plaidoyer, in wel- chem er beantragt, der Gerichtshof möge Bresci für schuldig erklären, ohne Zubilligung mildernder Umstände. Sodann sprachen die Verteidiger. Nach einigen kurzen Worten Brescis, welcher sagte: „Verurteilen Sie mich, es ist mir gleichgültig, ich erwarte die nahe Revolution“, verließ der Prä- sident die einzige Schutzfrage an? ließ sodann die Geschworenen sich zur Beratung zurückziehen. Der Wahrspruch der Geschworenen lautet auf schuldig ohne Zubilligung mildernder Umstände, worauf der Angeklagte zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wird.

Heitere Rundschau.

Gelitswort an deutsche China-Truppen.

Glück auf, Ihr Braven! Habt gute Fahrt! — Bleibt Euch das Kämpfen nicht erspart, So machet Ehre dem Deutschen Reiche, Vollführt die edlen „Schwabenfreie“, Wie solche zu Kaiser Nothbarts Zeit Berühmt geworden weit und breit! Blüht den Chinesen das gelbe Fell, Daß sie zu Kreuze kriechen schnell; Pakt fest sie an und ohne Handschuh, Besonders die Boxerbrut und die Mandchu! Lehrt die Bewohner des Reichs der Mitte, Was Völkerecht ist und Zucht und Sitte, Daß künftig nicht mehr barbarische Horden Gefandte überfallen und mordeten, Und daß sie auch respektieren und schonen Für alle Zeit die Missionen! Viel Grüße den Tapfern aus allen Landen, Die drüben bereits im Feuer standen Und ruhmreich kämpfend, todesbereit, Die Europäer in Peking befreit. Gesellt Euch bei den wackeren Scharen Und treibt gemeinsam die Feinde zu Paaren, Verleget mit Allen in nimmermüder Eintracht als gute Waffenbrüder! Vergesst in der Ferne die Heimat nicht Und denkt auch gefälligst an Eure Pflicht Als Söhne, als Gatten und Bräutigame! Verliebt Euch in keine chinesische Dame, Die mit Schlitzeleinlein kokettiert, Mit ihrem winzigen Fuß paradiert; Laßt Euch nicht ein mit Ka-la und Ki-ti, Bleibt treu der He-le-ne und der Ma-rie Und wie sie sonst heißt, die Liebste zu Haus, Die täglich schickt heißen Gruß nach Euch aus! Schreibt ihnen oft und drahtet den Lieben, Im Fall sie sich bangen, das frohe 07!*)

*) 07 bedeutet nach dem Schlüsselbuch für Tele- gramme unserer ostasiatischen Truppen: „Befinden fort- gesetzt gut! Gruß!“

Und könnt Ihr die Fahrt wieder heimwärts lenken So kommt mit einigen hübschen Geschenken: Bringt mit für den Schatz chinesische Seide Zu einem prächtigen Sonntagsleide! Fehlt's Geld hierzu, wie ich nicht hoff', So bringt ein paar Meter Nankingstoff! Auch nimmt chinesisches Porzellan — Gewiß die Liebste sehr gerne an; Auf jeden Fall müßt der Herzenssee Ihr bringen drei Büchlein chinesischen Thee! Wollt Ihr auch Kindern Freude machen, So bringt heim noch ein paar Dra- chen, Ein paar Pagoden, steif und ledern, Sowie auch Tusch und Pfauenfedern. Nur — Zöpfe bringt uns nimmer, bitte, Nach Hause aus dem Reich der Mitte; Die haben wir im eigenen Land Im Ueberflusse, wie bekannt; So mancher Kopf ist hier noch gelitten, Der längst gehörte abgeschnitten! — Und nun lebt wohl, ihr wackern Brüder! Kehrt aus dem fernen Lande wieder Gesund und heil an Seel' und Leib Zu Euren Eltern, Euren Weib! Kämpft ruhmvoll! Straft der Feinde Spott! Auf Wiederseh'n! Behüt' Euch Gott!

Hoher Besuch in Sicht.

(Ann. d. Ned.: Die Nachricht wurde inzwischen be- merkt. Also ist sie wahr.)

Ganz Paris ist aus dem Häuschen, Weil es in der Zeitung steht, Nächstens kommt die Majestät, Kommt das liebe Nikolauschen.

Schon pukt man die Galatschen, Schon übt man den Bückling ein, Tief mit eingeknicktem Bein, Und das auf dem Banche Rutschen.

Schwänzeln, Tänzeln und Scharwenzeln Liebt man froh, und sorgt schon vor,

Jede Halle, jedes Thor, Wo er hinkommt, zu betränzeln.

Und Herr Loubet, sich verneigend, Führt gewiß dann bald den Zar Durch den großen Weltbazar, Ihm das Allerhöchste zeigend:

Jeden Clou und jede Perle, Die den ersten Preis besah — Und zuletzt brummt Nikola: Diese Deutschen, Das sind Kerle... (Uff.)

Die nervöse Kaiserin.

„Die Kaiserin hat schwache Nerven! Schieft jetzt hinein, ich bitte Euch!“ So rief der schlaue Li und glaubte, Dadurch zu retten noch das Reich.

Doch als die feindlichen Kanonen Nach Peking sandten ihren Gruß, Da war mit ihren „schwachen Nerven“ Die hohe Dame weit vom Schuß.

Corpuslenz und Trene.

Lehrer: „Welche Eigenschaft rettete dem Möros in der Schiller'schen „Bürgschaft“ das Leben?“

Schüler: „Daß er so dick war.“

Lehrer: „Wie kommst Du darauf?“

Schüler: „Es steht so im Lebensbuch.“

Lehrer: „Wie heißt die Stelle?“

Schüler: „Ich bin, spricht Jener, zum Sterben zu breit.“ (Uff. Bl.)

„Miß Ada,“ stammelte der schüchterne junge Mann am andern Ende des Sophas, „würden Sie es sehr verzeihen finden, wenn ich Ihnen einen Kuß zuwerfen würde?“

„Verzeihen?“ meinte sie, „ich würde Das für den Gipfel der Bequemlichkeit halten.“

Wenn die Chinesen in Europa Waffen einkaufen, so nennt man das: Civilisation.

Wenn sie die Waffen aber gegen Europa an- wenden, so heißt das: Barbarei.

Proja.

„... Ach, Emil, die Eltern wollen von un- serer Liebe nichts wissen — da bleibt uns nichts übrig, als vereint zu sterben — stürzen wir uns in den See!“

„Ja, Teuere, es bleibt uns keine andere Wahl, wir müssen sterben — — — aber nur heut' nicht: heut' bekomme ich meine Leibspeis: Blut- und Leberwürst!“

Paffendste Verwendung.

„Was fangen Sie denn mit den vielen Nullen in Ihrem Offizierskorps an?“ fragte einmal eine Dame ihr vis-a-vis, einen englischen General.

„D, die hängen wir an die Verlustziffern der Buren“, bekannte der General freimütig. (Jugend.)

Aus der Schule.

Lehrer: „Die weitverbreiteste Bildung ist welche, mein Sohn?“

Schüler: „Die Spalierbildung.“

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewar- 2. Sept.: Vollig mit Sonnenschein, wärmer, schwül. Strichweise Gewitter.

3. Sept.: Meist heiter, warm. Neigung zu Gewittern.

4. Sept.: Heiter bei Wolkenzug, schwül, warm.

5. Sept.: Meist sonnig, warm. Später strich- weise Gewitter.

Druck und Verlag von E. May in Hörde.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.